

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Trägertohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bekanntgaben** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Kündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **№ 61. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Sach-Kaufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Es wird beabsichtigt, in der Nähe des Rathauses hier gelegene Räume, die sich zu Ratsgeschäftsziimmern eignen, zu ermieiten bez. zu kaufen. Entsprechende schriftliche Angebote mit Angabe des Miet- oder Kaufpreises und der sonstigen Bedingungen wolle man gefl. bis 5. Juli d. Js. einreichen. Frankenberg, den 24. Juni 1911.

Der Stadtrat.

Dienstag, am 4. Juli 1911, nachm. 3 Uhr soll in Frankenberg 1 Frankenschnelldampfschiff öffentlich um das Reisigebot gegen Barzahlung zur Versteigerung gelangen. Bietet sammeln im **Restaurant Reichshausler**. Frankenberg, am 29. Juni 1911.

Der Gerichtsvollzieher.

Ausschlüsse an das Fernsprechnetz, die im kommenden Herbst hergestellt werden sollen, sind **spätestens bis zum 1. August** bei dem zuständigen Post- oder Telegraphen-Beamten anzumelden. Chemnitz, 25. Juni 1911.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Gemeindeparkasse zu Obersdorf. Die Sparkasse Obersdorf, garantiert von der Gemeinde, verzinst alle Einlagen mit **3 1/2 Prozent**, expediert an jedem Wochentage von 8-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachm., schriftlich zu jeder Zeit. — **Einlagen, vom 1.-3. eines Monats bewirkt, werden für den Monat voll verzinst.** — Telefon-Nr. 2494 Amt Chemnitz.

Die Gemeinde-Sparkasse Flöha verzinst Spareinlagen mit **3 1/2 %**. **Expeditionszeit: an jedem Werktag vorm. 8 bis 12, nachm. 2 bis 5 Uhr, Sonnabends durchgehend von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.** Durch die Post bewirkte Einlagen werden **schon am 1. expediert.** — **Fernsprecher Nr. 19.**

Abonnements für Juli nehmen unsere Ausgabehelfern, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

Deutschlands Sommer.

In unserem Vaterlande reißt zur Zeit bekanntlich eine tüchtige Studienkommission umher, um von allen modernen Einrichtungen in Verwaltung, Wohlfahrtspflege, Industrie, Gewerbe und sonstigem Sehenswerten Kenntnis zu nehmen. Die Herren haben schon wiederholt ihre Bewunderung darüber ausgedrückt, was in Deutschland in der neuesten Zeit geschaffen worden ist, und wir wissen, daß auch Angehörige anderer fremder Nationen sich diesem Urteil angeschlossen haben. Wir dürfen in der Tat auf das, was wir erreicht haben, stolz sein. Aber ist es nicht leicht gewesen, zur Höhe zu kommen, so ist es noch schwerer, auf der Höhe zu bleiben, vor allem auf der Höhe einer gewissenhaften deutschen Solidität. Mit anderen Worten soll das heißen, wir sollen uns nicht reicher schätzen, als wir wirklich sind. Verlangen wir das in allen Steuerfragen von Reichs- und Staats wegen, so dürfen wir uns selbst nicht von solcher Einsicht fernhalten.

Die deutsche Reichsbank hat sich in diesen Tagen zu Anordnungen veranlaßt gesehen, welche sich gegen ein gar zu häufiges Anfordern von Geldmitteln richten. Vielleicht waren die Bestimmungen ein wenig streng, die Folge war jedenfalls, daß an den Börsen bares Geld sehr teuer bezahlt werden mußte. Diese Erscheinung war vorübergehend, aber eine Tatsache ist, daß um bares Geld fortwährend mit heiligem Eifer gekämpft wird. Noch nie sind so viele stille Teilnehmer für gewerbliche Unternehmungen gesucht, wie heute; ebenso bleibt die Nachfrage nach Hypothekengeldern recht groß, und daß Angestellte für Geschäfte aller Art zu dem Zweck gesucht werden, damit sie Geld einschließen sollen, ist gang und gäbe. Alles das geht solange gut, bis die Darleiher ihr Geld einmal selbst gebrauchen. Gerade weil bei uns so vieles gut steht, muß auch auf diese Verhältnisse hingewiesen werden, die Vorsicht, erfordern, die den guten Rat von Sachleuten nötig machen.

Daß eine Reihe von deutschen Unternehmungen fest auf zu gute Konjunkturen gerechnet hat und deshalb heute nicht mehr auf seine volle Rechnung kommt, ist ebenfalls ohne Zweifel. Die Produktion schießt wohl noch nicht über den Bedarf hinaus, aber sie drückt ihn in nicht wenigen Branchen ganz empfindlich auf die Preise. Und unser Publikum, das diese Erscheinung auf einem bestimmten Gebiet beobachtet, möchte sie gern verallgemeinern und schädigt daher nicht selten eine große Zahl von Gewerbetreibenden zugunsten von wenigen, die geringere Ware für billigeren Preis abgeben. Hier sollte die Einsicht endlich aufblühen, daß es verfehlt ist, auf der Wahn der soliden Fabrikation abwärts zu gleiten. Wir können keine russischen Zustände gebrauchen, wo es elegante Schuhe mit Pappsohlen gibt.

Der bedenklteste Punkt in unseren wirtschaftlichen deutschen Zuständen bleibt aber doch, daß jeder mit mehr oder weniger Recht größere Einnahmen haben will; und weil er sie nicht aus der Luft greifen kann, sollen natürlich andere sie tragen. So wie waren die Gehaltsverhältnisse angebracht, gewiß wollen Gewerbetreibende, Arbeiter, Haus- und Grundbesitzer vom Leben etwas haben, aber wenn wir all die vielen einzelnen Mehrforderungen, dazu die Bedürfnisse der Städte, Staaten, des Reiches rechnen, dann kommt ein so beträchtliches Mehr heraus, daß wieder neue Wünsche entstehen. Evident ist das alles, aber daß darin eine Schraube ohne Ende liegt, ist auch wahr.

In unserer Aufschwungs-Rechnung steckt ein Fehler, den alle persönliche Nichtigkeit nicht aus der Welt schaffen kann, es ist zu schnell gegangen und zu viel geworden. So reich ist Deutschland nicht, um das alles rentabel machen zu können. Frankreich ist wohlhabender wie Deutschland, steht aber in der Entwicklung der Städte, des besten Gradmessers für die Lebensweise, weit hinter uns zurück. Wir wollen nicht bereuen, was wir geleistet haben, aber wir dürfen uns jetzt Ruhe gönnen. Seit etwa fünfzehn Jahren haben wir erst die rechte moderne Zeit, aber sie hat uns Milliarden gekostet.

Amerika ist uns ein angenehmes Vorbild gewesen, nur haben wir nicht beachtet, wie drüben das Leben verteuert ist. Und das will auch an uns kommen.

Deutschland und Japan.

Der neue von Deutschland und Japan unterzeichnete deutsch-japanische Handelsvertrag ist in seinen Hauptpunkten nach Genehmigung durch den Bundesrat veröffentlicht worden und soll bereits am 17. Juli d. J. in Kraft treten. Der Reichstag hat sich bisher mit dem Abkommen noch nicht befaßt, es wird ihm erst im Herbst bei seinem Wiederzusammentritt zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. Da es sich bei der Genehmigung derartiger Staatsverträge durch die Volksvertretung in der Hauptsache um eine Formalität handelt, weil Änderungen nicht vorgenommen werden dürfen und höchstens die Ablehnung beschloffen werden kann, so fällt das nicht weiter ins Gewicht, zumal bei den Vorarbeiten verschiedene Enquêtes stattgefunden haben, bei denen Angehörige der interessierten Kreise ihre Wünsche haben vorbringen können. Der neue Vertrag ist auf 12 Jahre abgeschlossen; er stimmt im wesentlichen mit dem vor einiger Zeit zwischen England und Japan abgeschlossenen überein. Deutschland wird das Recht der meistbegünstigten Nation eingeräumt; ferner werden die persönlichen Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen geregelt. Von Wichtigkeit ist auch, daß den deutschen Staatsangehörigen das Recht des Grundbesitzes eingeräumt wird, welches bisher Fremden in Japan überhaupt verweigert war.

Das mit dem Handelsvertrag verbundene Zollabkommen gilt nur für die Zeit von 6 Jahren, kann aber stillschweigend verlängert werden; hervorzuheben ist, daß durch dieses Abkommen auch die Erhebung von Zuschlägen für die indirekte Einfuhr, die sogenannte Surtoze, für unzulässig erklärt wird. Den volkswirtschaftlichen Wert dieses Abkommens braucht man indessen nicht allzusehr einzuschätzen, denn die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Japan weisen keine sonderlich überwältigenden Bissen im Import und Export auf, wenn auch die neuen Bestimmungen für einzelne Branchen von Bedeutung sein mögen. Der Hauptwert des Abkommens liegt auf politischem Gebiet, denn die wirtschaftlichen Beziehungen des Reiches gravitieren angesichts der Nähe nach Amerika. Der Abschluß des Vertrags beweist aber, daß man in Tokio großen Wert auf freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Mächten legt, und auch uns in Deutschland ist ein gutes Verhältnis zu jenem Inselreich von großer Bedeutung. Japan kann im fernem Osten den Ausschlag geben, sein Einfluß baselbst steigt immer mehr und es ist schon seit langer Zeit der Europa-Mächte zur Seite getreten. Im Hinblick darauf kann man das Abkommen, das nebenbei auch in wirtschaftlicher Hinsicht durchaus erfreulich ist, nur begrüssen und an seiner Zustimmung im Reichstag dürfte kaum ein Zweifel bestehen.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 1. Juli 1911

Der Monat Juli.

Der siebente Monat des Jahres, Julius, auch Heimonat genannt, hat bekanntlich seinen Namen zu Ehren Julius Cäsars erhalten und war bei den Römern, deren Kalenderjahr nicht mit dem Januar, sondern mit dem März begann, der fünfte Monat (Quintilis) des Jahres. Es kommt nun die Zeit der sogenannten Hundstagshitze, zugleich die Zeit der Sommerferien und des Reisefiebers. Der Städter verläßt, wenn er irgend kann, den „Steinhäuser“ und zieht hinaus aufs Land, ins läbliche Gebirge oder an die frische See. Das ist gesund und macht Bergnügen — besonders wenn auch das Wetter vernünftige Miene dazu macht. Die Geschäfte beginnen jetzt — wenigstens zum großen Teil — einen mehr oder weniger intensiven Dormüschenschlaf, aus dem sie erst im September langsam wieder erwachen. Ebenso die Schulen.

Die liebe Jugend kann den Tag nicht erwarten, wo sie auf ein paar Wochen von aller Schulpflege befreit ist. Ferien! Klingt es ihr jetzt schon in den Ohren und ein lautes Krabbeln und Kribbeln im Herzen verrät die frohe, feberhafte Spannung, die sich bei Knaben und Mädchen bemerkbar macht. Für den Landmann aber kommt jetzt bald die mühevollste Zeit des Jahres. Wie lang noch wird's dauern und das blanke Elfen rauscht durch die fruchtbareren Palme. Dann sind des „Kornes enge Gassen“ verschwunden und der Wind segt wieder über die lahlen Stoppelfelder.

† **Im Schlosse Richtenwalde**, dessen Kunstschätze und dessen herrliche Lage das kunstsinige Fürstenpaar Bülow in gleicher Weise entzücken, treffen heute nachmittags **Se. Excellenz Herr Staatsminister Graf Bülthow** von Estädt mit Gemahlin und der **Kgl. Preuss. Gesandte** von Sächsischen Hofe **Se. Durchl. Prinz zu Hohenlohe-Dehringen**, zu kürzerem Besuch ein. Ihre Durchl. Fürst und Fürstin von Bülow bleiben bis nächsten Mittwoch im Schlosse. Sie reisen an diesem Tage mit dem Schnellzug 1 Uhr 17 Min. ab Chemnitz über Leipzig der Nordsee zu.

† **Beurlaubt.** Herr Kreishauptmann **Dossow** wird vom 7. bis 29. Juli beurlaubt sein. Die Stellvertretung des Herrn Kreishauptmann während dieser Zeit übernimmt Herr **Geheimer Regierungsrat Koch**.

† **Herr Amtshauptmann Dr. Edelmann** in Flöha ist vom 15. Juli bis mit 15. August d. J. beurlaubt.

† **Blätter aus der Geschichte Frankenburgs.** Der Wunsch nach einer Chronik Frankenburgs, der neuerdings besonders durch den Verein für Volkskunde und Heimatgeschichte nachdrücklich zu erkennen gegeben worden ist, wird in nächster Zeit in Erfüllung gehen. Herr **Farrer Rost** in Pöschappel, der früher als Diakonus hiesiger Kirchengemeinde wirkte, hat eine Reihe von Artikeln verfaßt, die auf Grund der vorhandenen urkundlichen und sonstigen geschichtlichen Unterlagen die Geschichte Frankenburgs und seiner näheren Umgebung von ihren ersten Anfängen an darstellen sollen. Um die einzelnen Abschnitte leichter lesbar zu machen, hat der Verfasser davon abgesehen, seine Angaben durch fortgesetzte Hinweise auf die Quellen zu belegen, er wird aber die Quellen dazu in einem Anhang anführen, der der beabsichtigten Buchausgabe dieser Geschichte Frankenburgs beigegeben werden soll. Diese Buchausgabe, auf die wir schon heute aufmerksam machen und die eine wertvolle Ergänzung der heimischen Literatur werden wird, soll auch einige illustrierte Beilagen (Kartarten usw.) erhalten. Wir empfehlen die einzelnen Artikel aus der Feder des Herrn **Farrer Rost**, die in zwangloser Reihenfolge erscheinen werden, der Beachtung und bitten heute schon, der beabsichtigten Buchausgabe Interesse entgegen zu bringen.

† **Gustav Adolf-Verein.** Auf den Aufruf des Vorstandes des hiesigen Gustav Adolf-Vereins in der heutigen Nummer des Tageblattes wird hierdurch besonders hingewiesen mit dem Wunsche, daß es auch in diesem Jahre nicht an Freunden barmherziger Nächstenliebe fehlen möge, damit wie in den Nachbarorten sich der Gesamtbetrag der hiesigen Sammlungen in aufsteigender Linie betrage.

† **Das Heimatmuseum** bleibt morgen geschlossen, soll aber nächsten Mittwoch nachmittags geöffnet werden.

† **Das Vorhaben der Frau Loelli**, in einem Londoner Verlag ihre Geschichte erscheinen zu lassen, ruft allenthalben größtes Befremden hervor. Es erweckt aber auch wieder allerlei Mutmaßungen, Gerüchte und sonstige unkontrollierbare Angaben, welche die Angelegenheit aufhellen und für das angeklagte Werk der unglücklichen Frau — Klame machen. Wir beteiligen uns grundsätzlich nicht an diesen Frage- und Antwortspiel; sollte zu gegebener Zeit eine Kritik und Abwehr nötig sein, dann wird man auch uns auf dem Platze finden.

† **Verletzungen und Gruenungen.** Seine Majestät der König hat dem Vizepräsidenten der Generaldirektion der

Staatsbahnen Geh. Rat Donath die nachgelagte Verlegung in den Ruhestand bewilligt, den Vorstand des Amtsgerichts Reichsdach Oberjustizrat Haase und den Landgerichtsrat bei dem Landgericht Freiberg Justizrat Riebold auf ihr Ansuchen in den Ruhestand versetzt, dem zweiten Direktorialbeamten bei der Lotteriedirektion Finanzrat Dr. Hertwig die nachgelagte Entlassung aus dem Staatsdienst für den 30. Juni bewilligt, den juristischen Hilfsarbeiter bei dem Kreissteueramt zu Leipzig Finanzamtmann Dr. Kühn vom 1. Juli l. J. ab zum juristischen Beamten und Stellvertreter des Vorstands der Lotteriedirektion ernannt, die Verlegung des Oberzolllinspektors und Vorstands des Hauptzolllamts Leipzig l. Finanzrat Dr. Rüttner in die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters bei der Generalzolldirektion genehmigt, sowie den juristischen Hilfsarbeiter bei der Generalzolldirektion Finanzamtmann Winter zum Oberzolllinspektor und Vorstand des Hauptzolllamts Jülich und den Reglerungsassessor Dr. Gerth bei der Amtshauptmannschaft Stollberg zum Regierungssamtmann ernannt.

† **Vom diplomatischen Dienste.** Der sächsische Gesandte in Berlin, Freiherr von Salza und Lichtenau, welcher mit dem Prinzen Johann Georg an den Krönungsfeierlichkeiten in London teilgenommen hatte, ist wieder in Berlin eingetroffen und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

† **Die Witze von Heimarbeit.** Der „Vogel. Anz.“ schreibt aus Plauen: Von außerordentlichem Interesse für unsere Industrie war eine Gerichtsverhandlung, die den § 137a der Gew.-Ordn. betraf und mit der Freisprechung des Fabrikanten endete. Nachdem er bereits vom Schöffengericht in gleicher Sache freigesprochen war, legte die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung hiergegen ein und wendete sich dagegen, daß der Irrtum des Fabrikanten über die Auslegung dieses nicht ganz zweifelstreuen Paragraphen zur Freisprechung führen dürfe. Das Königl. Landgericht verneinte das Vorhandensein eines Irrtums und trat der Ansicht des Fabrikanten bei. Danach aber ist die Auslegung des § 137a der Gew.-Ordn. Abs. 1 so, daß für Rechnung Dritter heißen soll: für Rechnung dritter Arbeitgeber. Jedenfalls also ist damit die Meinung befestigt, daß man nicht für Rechnung dritter Arbeitnehmer Ware an das Personal mitgeben dürfe. Man darf also das Personal als Boten benützen. Freilich ist dabei von einer mißbräuchlichen Benützung solcher Auslegung zu warnen. Wer dem Personal Arbeit nur scheinbar zu Botendiensten mitgibt und man nur zum Schein für Rechnung dritter Arbeitnehmer Arbeit überweist, verfällt der Strafe ebenso, wie wenn er Heimarbeit direkt an das Personal gibt.

† **Für Jagdliebhaber.** Mit dem 1. Juli beginnt in Sachsen die Jagd auf Rehböcke, männliches Edel- und Damwild, sowie Wildenten. Schonzeit haben noch weibliches Rehwild, Hasen, Rebhühner, Schnepfen, Hahnswan Auer-, Wild- und Fasanwild, Bienen, Wachstel, Bekassinen.

— **Wittweida.** Die Einverleibung von Neubörschen in Wittweida, über welche länger als zwei Jahre verhandelt wurde, ist ihrer Verwirklichung nahegerückt. Vom Königl. Ministerium ist die Nachricht eingetroffen, daß die Einverleibung von der Regierung im Prinzip genehmigt sei. In den endgültigen Vertrag sind aber noch eine Reihe bereits genehmigter Bedingungen aufzunehmen. Nachdem dies geschehen, kann die Einverleibung erfolgen. Ueber ihren Zeitpunkt sprechen noch die Verhandlungen.

— **Chemnitz.** Die im In- und Ausland gleich erfolgreiche Firma Kothner u. Runge hier, Kunststofffabrik, feierte am 1. Juli das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Die Inhaber haben ihre Firma aus kleinen Anfängen heraus zu einer der führenden ihrer Branche entwickelt.

— **Cederau.** Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr stürzte der 68 Jahre alte Handarbeiter Piepich von hier beim Verladen von Heu vom Heuwagen, brach das Genick und war sofort tot.

— **Dresden.** Als einer der vielen in diesem Jahre hier abzuholenden Kongresse, und zwar als einer der letzten, aber doch wichtigsten, ist der III. Internationale Kongress für Wohnungshygiene am 2. bis 7. Oktober in Aussicht genommen, zu welchem jetzt die Einladungen versandt werden. Der Arbeitsausschuß zur Vorbereitung dieses Kongresses beschäftigt, in neun Sektionen den Kongress zu gliedern. Es sollen hiervon vier das Allgemeine behandeln, nämlich Bebauung des Geländes, Bauausführung, innere Ausgestaltung und Wohnungspflege, zwei das Wohngebäude, nämlich das städtische und das ländliche, zwei die besonderen Wohnungsformen und die letzte Sektion Gesehgebung, Verwaltung und Statistik.

— **Dresden.** Freitag vormittag ist in Leipzig ein Zuhälter verhaftet worden, der verdächtig erscheint, den Mord an dem Ruffler Winkler verübt zu haben. Die Königl. Staatsanwaltschaft hat ebenfalls 500 Mk. Belohnung für die Ergreifung des Täters ausgesetzt, sobald jetzt 1000 Mark zur Verfügung stehen.

— **Firma.** Die Verhältnisse auf der Elbe nähern sich denen des verwichenen Jahres 1904 immer mehr. Mit dem von Tag zu Tag abnehmenden Wasserstande geht auch das Frachtgeschäft ständig zurück, ja, es ist schon nahezu lahmgelegt. Die Fahrzeuge können kaum noch bis zu einem Drittel der Tragfähigkeit beladen werden. In der Elbe ist ein Fischsterben zu beobachten. Die Ursache ist noch nicht festgestellt worden.

— **Rossen.** In der Gegend von Rossen herrscht gegenwärtig eine Bienenkrankheit, die im Datme der Biene ihren Sitz hat und Rossema genannt wird. Der Bazillus der Krankheit schwächt die Bienenwölcker bis zum Eingehen, denn die Flugbiene sterben ab, während die Brut gesund ist.

— **Leipzig.** Der 52jährige Malergehilfe August Dewald Sauer hat im Dezember 1910 und Januar 1911 eine Reihe von Expressbriefen an den hiesigen Prof. Biermann geschrieben, in denen eine angebliche hiesige Geliebte des Professors 2000 Mark verlangte. Wenn sie das Geld nicht bekäme, dann würden die Kinder des Professors durch ihren jetzigen Mann umgebracht werden. In der Verhandlung vor dem Landgericht Leipzig gab Sauer zu, daß die Briefe reiner Schwindel seien. Er habe sie geschrieben, um, da er nichts sei, in das Straußhaus gesteckt zu werden. Der Sachverständige erklärte den Sauer, der früher im Nachthaus schon den wilden Mann

gepielt habe, für ganz zurechnungsfähig, und des Bericht erlaunte auf 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust.

— **Leipzig.** Der akademische Senat der hiesigen Universität hat auf die Wünsche und Forderungen hin, die aus den Kreisen der Studierenden an ihn herangetragen sind, den Rektor Geh. Hofrat Prof. Dr. Lamprecht ermächtigt, zur Schaffung eines allgemeinen Studenten-Ausschusses der Universität Leipzig geeignete Schritte zu tun. Es werden zu diesem Zweck Wahlen für die Korporierten und die Nichtkorporierten ausgeschrieben. Beide Parteien wählen zunächst je 10 Vertreter, die später das Weitere veranlassen sollen.

— **Reichenhain.** Mit dem 1. Juli erhöhen sich die Preise für österreichische Zigarren, Zigaretten und Zobel ganz erheblich. Das Ueberdie-Brennen-Schaffen von österreichischen Rauchwaren wird dadurch wohl gänzlich wegsallen.

— **Delitzsch.** Barfisch beim Genusse von Gurken-salat. Unter furchtbaren Schmerzen und choleraartigen Erscheinungen verschied am Donnerstag früh der 29 Jahre alte, bisher kerngesund gewesene Student Dakar Richter, welcher Gurkensalat gegessen und eine größere Menge Wasser hinterher getrunken hatte.

— **Crimmitschau.** Gestern vormittag wurde das dreiviertel Jahre alte Kind eines hiesigen Ehepaars erstickt in seinem Bettchen aufgefunden. Das Kind hatte sich unter die Bettdecke gewickelt und war erstickt.

— **Falkenstein.** Fabrikbesitzer Thomas in Bengelsfeld hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit der Stadt Bengelsfeld das Kapital von 30000 Mk., das er ihr teilweise zum Bau eines Stadtparks gegeben hatte, geschenkt. Außerdem hat er 10000 Mk. für seine Arbeiter und 10000 Mk. für kirchliche Zwecke gestiftet.

— **Banzen.** Auf entsetzliche Weise verunglückt ist am Montag in Berlin, wie bereits kurz berichtet, die im Jahre 1877 hier geborene Herzogin Friedlein Dr. med. Marie Lorenz, Tochter des verstorbenen Inhabers der hiesigen Zigarrenfabrik l. Jo. Klemm u. Lorenz. Die Dame, die in Berlin im Studentenheim wohnte, wurde auf der Charlottenb. Chaussee nahe der Roten Brücke durch einen Straßenbahnwagen überfahren, wobei ihr die linke Hand abgequetscht wurde. Ein Straßenbahnkontrollleur brachte die Verunglückte mittels Droische nach der Charite, wo sie bald nach ihrer Aufnahme infolge innerer schwerer Verletzungen gestorben ist.

Vermischtes.

* **Aus aller Welt.** Ein anarchistisches Verbrechen, die Lockerung einer Schiene im Gleise, gefährdete den Schnellzug Havre-Paris. Sechs Wagen wurden umgeworfen, die Passagiere zerstreut und die Wagen rollten den Abhang hinunter. Der Zug war mit etwa hundert Personen besetzt, von denen einige leicht verletzt sind. Nach der Entgleisung raste die Lokomotive noch eine Strecke neben den Schienen her und warf sich dann auf den Brückenpfeiler zur Seinerbrücke. Der Gepäckwagen blieb zwischen der Brücke und dem Fluß hängen. — Vor der Strafkammer in Frankfurt am Main begann ein Prozeß gegen zwei Mitglieder einer internationalen Falschspielerbande. Angeklagt sind der 1868 in Kassel geborene Leutnant a. D. Freiherr Alexander Schenk von Schweinsberg und der 1842 in Budapest geborene Agent Leo Tibolth, die sich wegen gewerbmäßigen Glückspiels, Falschspiels und Schenk auch wegen

Das Frankenberger Tageblatt,

für alle aus der Stadt und dem Amtsbezirk Frankenberg stammenden Landsleute im In- und Auslande ein zuverlässiges Band mit der alten Heimat!

Da es nicht allenthalben bekannt ist, wie **schnell, billig und bequem** jeder auswärtig wohnende Landsmann unser Tageblatt beziehen und dadurch mit der alten Heimat fortleben kann, sei folgendes mitgeteilt: Bei allen Poststellen des Deutschen Reiches, der Deutschen Schutzgebiete und den deutschen Postanstalten in China kostet unser Tageblatt bei Abholung von den Postanstalten 1 M. 50 Pf. fürs Vierteljahr; wozu noch die Zustellung ins Haus mit 42 Pf. fürs Vierteljahr kommt. Diesbezügliche Bestellungen können nicht nur bei den Postanstalten, sondern auch in unserer Hauptgeschäftsstelle bewirkt werden, welche ebenso die Zustellung frei ins Haus — alles zusammen für 2 M. pro Vierteljahr — vermittelt.

In folgenden Staaten des Auslandes nehmen gleichfalls alle dortigen Postanstalten Bestellungen auf das **Frankenberger Tageblatt**

entgegen, und zwar	zum Quartalspreis von
in Belgien	2 Fr. 76 Ct.
„ Bulgarien	4 Fr. 40 Ct.
„ Dänemark	1 Kr. 88 Oere
„ Ägypten	144 Millimes
„ Griechenland	4 Kr. 13 Heller
„ Italien	2 Lire 96 Ct.
„ Luxemburg	2 Fr. 80 Ct.
„ Niederlande	1 Fl. 40 Cts.
„ Norwegen	1 Kr. 81 Oere
„ Oesterreich	3 Kr. 43 Heller
„ Portugal	710 Reis
„ Ungarn	3 Kr. 33 Heller
„ Rumänien	3 Lei 35 Bani
„ Russland (St. Petersburg und 10 andere grosse Städte)	1 Rubel 5 Kop.
„ in allen andern Orten	1 Rubel 25 Kop.
„ Schweden	2 Kr. 5 Oere
„ Schweiz	2 Fr. 75 Ct.
„ Serbien	2 Fr. 15 Ct.

Nach allen hier nicht genannten Staaten (England, Frankreich, Spanien und Türkei, sowie nach allen vorstehend nicht angeführten überseeischen Ländern) empfiehlt sich der Bezug des Tageblattes unter Streifenband an die Empfangsadresse von unserer Hauptexpedition aus, und zwar kostet dieses Verfahren für Tagblatt-Exemplar und Porto:

4 M. pro Vierteljahr bei wöchentlich 1maliger Sendung, 5 M. „ „ bei wöchentlich 3maliger Sendung.

Diesfallsige Bestellungen sind nur bei unserer Geschäftsstelle zu bewirken.

Wir sehen auf Grund dieser Aufstellung recht zahlreichen Neubestellungen entgegen. Frankenberg in Sachsen. Hochachtungsvoll **Verlag des Frankenberger Tageblattes.**

Urkundenfälschung zu verantworten haben. Schenk ist der Sohn eines kurhessischen Generalmajors, war zuletzt Leutnant im 17. Dragoner-Regiment in Ludwigsfelde, mußte aber schuldenhalber quittieren. Die Kriminalpolizei konnte die Spielerbande in Stralsburg festnehmen. Gegen Schenk und Tibolth stehen dreizehn Fälle von Falschspiel unter Anklage. Die Opfer verloren Summen bis zum Betrage von 10000 Mk. Zu der Verhandlung war eine große Anzahl Offiziere geladen, die von den Angeklagten geküßigt sind. — In der schottischen Stadt Hull hat der Seemannsstreik zu höchst bedauerlichen Szenen geführt. Die Streikenden warfen Steine und andere schwere Gegenstände auf die Polizei, die einmal nach dem anderen die Straßen mit gezogenen Säbeln säuberte. Viele Exzedenzen wurden verübt. Sie gerieten in solche Wut, daß sie über eine Mauer auf einen Kirchhof kletterten, die Grabsteine herausschleuderten und die Polizei damit bewarfen. Das Schiffahrtsinspektionsbureau wurde zerstört und darauf auch das Bureau für freie Arbeit. Schließlich stritten die Attaken der berittenen Polizei die Ordnung wieder her. Ein Inhaber einer Reederei in Hull und sein Freund wurden von Rob angegriffen, als sie aus dem Constitutional-Club kamen. Sie retteten sich auf einen Droischenhof, doch wurden ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und Uhren und Borse geraubt.

* **Die Jatho-Angelegenheit** hat, namentlich in Berlin, eine Reihe von sehr unliebswürdigen Erscheinungen gezeigt. Personen, die auf der einen oder anderen Seite in dieser Sache hervorgetreten sind, erhalten Zuschriften ganz unglaublichen Inhalts, die von den schwersten Beleidigungen strotzen. Wie wenig ruhige Besonnenheit in manchen Zeitgenossen steckt, hat man schon lange erkannt, diese religiöse Frage bot aber sicher keinen Anlaß, das von neuem festzustellen.

* **Eine neue Großstadt?** Wahrscheinlich schon am 1. April 1912 werden wir im Osten Berlins eine neue Großstadt haben. Die Verhandlungen wegen Zusammenlegung von Kummelsburg und Stralau mit Nichtenberg haben einen so guten Fortgang genommen, daß das neue Gemeinwesen „Groß-Nichtenberg“, das 150000 Seelen zählen, bereits zum genannten Termin fix und fertig sein wird. Die Regierung steht dieser Eingemeindungsbestrebung sehr sympathisch gegenüber. Auch im Westen Berlins muß sich eine Eingemeindung vollziehen, denn die Enklave Friedenau muß mit der Zeit vollständig erdichtet werden.

* **Der liebenswürdige Amtsrichter.** Die „Jugend“ erzählt folgenden neuen Scherz: Eine verspätete Jungfrau, die schon 30 Jahre zählte, mußte in einem sensationellen Hofschloß als Zeugin vor Gericht. Der Richtertraum war überfüllt. Schon bald erwartete die Zeugin den Moment, wo sie vor den Richtertisch gerufen und gewiß auch nach ihrem Alter gefragt werden würde. Sie hatte in ihren Freundeskreisen niemals mehr als 24 zugestanden, und jetzt sollte sie vor Weiblein und Männlein unter ihrem Eid die Wahrheit bezeugen! — „Wie alt?“ fragte der Richter. — „24!“ rief sie mit dem Akute der Verzweiflung. — Der Richter staunte, denn sie kam ihm gar nicht mehr so frühlingsmäßig vor. — „Neunmum oder Sechszig?“ fragte er lächelnd. — „Neunmum!“ flüschte sie errotend. — „Dann stimmt's!“ sagte er, sich liebenswürdig vor ihr verbeugend.

* **Die Kunst, Verletzungen anzunehmen,** beherrschte ein tüchtiger Balcha, von dem das „Glorious d'Italia“ zu erzählen weiß, aus vollkommenste: Für ein französisches Syndikat hatte er bei seiner Regierung eine Konfession erwirkt, und der französische Vertreter wollte sich dafür dankbar erweisen. Der Balcha stand nun in dem Rufe, kein Geld anzunehmen; deswegen ließ der Franzose 50 Tausend-Francscheine zu einem prächtigen Federband vereinen, auf den der Titel geprägt wurde: „Duruu, Districte de France“. Der Balcha nahm das Buch in Empfang, blätterte es wohlgefällig lächelnd von vorn bis hinten durch, bedankte sich für die Aufmerksamkeit und sagte dann: „Ich liebe die vollständigen Werke; hat der „Duruu“ nicht zwei Bände?“ Tags darauf hatte der Balcha den lebenden zweiten Band in Händen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Die deutschen Universitäten im Sommer 1911.** Die Studentenschaft der 21 deutschen Universitäten, die vor zwei Jahren mit einer Gesamtzahl von 51770 erstmals das halbe Hunderttausend erreichte, stieg laut „Voss. Zig.“ diesen Sommer bei einer Jahreshsteigerung von 2883 auf 57290. Vor 10 Jahren waren es erst 34819 Studierende, vor 20 Jahren 28115 und vor 30 Jahren 22300, innerhalb eines Menschenalters also eine Steigerung auf nahe das Dreifache der damaligen Zahl! Außer diesen vollberechtigten Studierenden, unter denen sich 3552 weiblichen Geschlechts befinden, haben in diesem Semester noch 2348 Männer und 1212 Frauen das Hörrrecht erhalten, so daß heute 61290 Personen am deutschen Universitätsunterricht teilnehmen, gegen 58845 im Vorjahr.

* **Teures Gemälde.** Der amerikanische Milliardär Frid hat ein Gemälde von Gainsborough für 1700000 Mk. gekauft. Das Gemälde stellt die Gräfin v. Rodney dar. — Rembrandts „Rübe“, das wertvollste Gemälde der Welt, wurde ebenfalls nach Nordamerika verkauft und zwar für 2100000 Mark.

Vom Flugwesen.

* **Vom deutschen Rundflug.** An Köln werden die deutschen Aviatiker denken, Sturm und Wetter waren im dortigen Revier zu Hause und hörten nicht auf, so daß fast alle auf den Flug verzichten mußten. Unter fast übermenschlichen Anstrengungen ist als der einzige Flasteroberer Bollmüller im Aeroplan in Köln gelandet, wo er sich einen besonderen Ruhetag gönnen konnte. Nach seinen Verichten von dem, was er auf der Fahrt zu ertragen hatte, ist es ein Wunder, daß er überhaupt ankam und nicht abstürzte. Köln bedeutet den Wendepunkt der Reise, nun geht es rückwärts nach Dortmund.

Köln, 1. Juli. Heute früh sind zum Fluge nach Dortmund folgende Flieger aufgestiegen: König, Hoffmann und Leutnant Johnson. Sie sind aber alle nach kurzem Fluge zurückgekehrt, da sie infolge des nachfolgenden Wetters vorläufig den Flug nicht unternehmen wollen. Hoffmann hat bei der Landung Schaden an seinem Motor erlitten. Er soll ausgegeben haben, ebenso Lindpaintner, der einen Revolver erlitten hat. Auch die übrigen Flieger haben die Fahrt vorläufig noch nicht angetreten, da das jetzt dort herrschende nachfolte Wetter zu ungünstig auf die Motore einwirkt.

Wesentliches Wetterdienst für Sachsen.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag, 2. Juli. Südwestwind, veränderliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, aber Gewitterneigung.

Wasserverwärme im Biskopabad zu Frankenberg. Sonnabend, den 1. Juli 1911. Offenes Biskopbad: Nachmittags 2 Uhr 19° C.

Telegramme und Neuere Nachrichten

vom 1. Juli 1911.

Chemnitz. Von dem 9 Uhr 10 Minuten in Chemnitz eintreffenden Personenzug ließ sich heute vormittag ein Handwerksbursche kurz vor der Station Silberdorf überfahren. Der Lebensmüde, der am Bahndamm gefesselt hatte, warf sich, als der Zug heran kam, blühschnell auf die Schienen; ihm wurden Kopf und Beine vom Rumpfe getrennt.

Oberplanitz. Der Hüttenpolier Saupert, der Ende Mai seinen Schwiegerohn, den Tischlermeister Franke, erschossen hat, ist aus dem Zwickauer Untersuchungsgefängnis in die Landesanstalt für Geistesranke zu Waldheim übergeführt worden, nachdem sich durch die ärztliche Beobachtung ergeben hat, daß er bei Verübung der Tat schon geisteskrank war. Das Strafverfahren ist eingestellt worden. Saupert war früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht worden.

Fürstentum. Der Mann Schwarze von der 2. Esk. des 3. Mannregiments in Fürstentum erlöschte sich mit seinem Dienstgewehr, als er wegen Einbruchdiebstahl in die Schränke seiner Kameraden verhaftet werden sollte.

Bärwald. In dem neumärkischen Dorfe Sallin bei Bärwald ist gestern abend 6 Uhr das Ehepaar Spremberg, das ein einfaches Gehöft bewohnt, ermordet worden. Es liegt Raubmord vor.

Stenach. Ein doppeltes Todesurteil fällt das hiesige Schwurgericht. Der 23 Jahre alte Raubmörder, Handarbeiter Karl Popf aus Schwarzwald in Thüringen, wurde wegen Tötung der Hebamme Pfälzner aus Schwarz-

wald und der Frau des Banneisters Bucheder in Ordruff, die er beide mit der Art erschlagen hatte, ferner wegen Einbruchdiebstahl und gefährlicher Körperverletzung zweimal zum Tode, sowie zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Heidelberg. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der Polizeiwachmeister Karl Mayer wegen Verbrechen gegen § 173, sowie gegen § 176 Abs. 2 (Blutschande) zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 12 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 9 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Durch die Verhandlung wurde erwiesen, daß der Angeklagte drei seiner Kinder mißbraucht hat. In einem Falle ist der Verlehr nicht ohne Folgen geblieben.

Frankfurt a. M. In Heidelberg erregen die Duellforderungen, die der Professor Rudolf Straßer, Deputierter der Reserve, an die Professoren Schmidt und Ulrich ergehen ließ, großes Aufsehen. Die Ursache zu den Forderungen sind in Reibereien, die in beruflicher Angelegenheit zwischen den Herren bestehen, zu suchen.

Essen. Unter dem Vorsitz des Geheimrats Rirdorf fand gestern eine Sitzung der niederheinisch-westfälischen Bezirksgruppen des Hansabundes statt. Von 58 Mitgliedern des Ausschusses stimmten 47 für die Auflösung von der Berliner Zentralleitung des Bundes und für die Bildung einer selbstständigen Organisation. Es wurde besonders betont, daß der neue Bund nicht gegen, sondern mit dem Hansabund arbeiten solle. Der neue Bund will aber die Politik des Herrn Rirdorf, insbesondere seinen scharfen Kampf nach rechts, nicht mitmachen, sondern die

Politik der Mittellinie verfolgen. Vertreten waren meist Männer der schwachen Industrie.

Paris. Die heutigen Morgenblätter teilen mit, daß nach der gestrigen Senatsitzung der Senator Raymond den General Langloir und den Grafen D'Alface beauftragt hat, den Kriegsminister Messimy zu ersuchen, seine im Parlament getanen Worte zurück- oder seine Forderung anzunehmen.

Konstantinopel. In der heute erscheinenden „Zit“ wird folgende Erklärung veröffentlicht: Wenn Montenegro glaubt, unter Kontrolle der um den Frieden besorgten Mächte sein Werk ungehindert fortsetzen zu dürfen, so wünscht es sich, wenn der gegenwärtige Zustand anhält, würde die Gebuld der Türkei ein Ende nehmen. Wir fürchten, daß die Türkei, die es eigentlich hier nicht vereinbar mit ihrem Prestige findet, sich an den schwachen Staat zu halten, schließlich doch, um eben ihr Prestige zu behaupten, zum Ultima Ratio wird greifen müssen.

Konstantinopel. Die türkische Regierung bestellte in England 100 Maschinengewehre, die sehr schnell zu liefern sind, und bei Schneider u. Creusot 25 große Gebirgskanonen, 3 Schnellfeuerbatterien und 3500 Revolver. (Diese Bestellungen sollen offenbar ein Schreckschuß nach Montenegro sein.)

Tokio. Durch andauernden Sturm und Regen wurden neue große Überschwemmungen verursacht, die in ganz Japan große Verheerungen angerichtet haben. Zahlreiche Menschen sind ertrunken.



Dr. Thompson's Toilet Soap
bestes Waschmittel

Portemonnaie m. 3 M. Inhalt
v. Reichstr. 6. Markt verloren.
Geg. Bel. abzug. Reichstr. 17, p

Donnerstag abend wurde eine **Pompadour** von Humboldtstraße bis Büchelstr. u. zurück nach dem Kranfenshanie verloren. Bitte abzug. Humboldtstr. 32. Str. II.

Portemonnaie mit 10 M. Inhalt am Freitag abend zwischen 6 u. 7 Uhr vom Bahnhof bis Tennishof verl. Bitte geg. Belohn. abzug. im **Mastfeller**.

Tüchtige Schlosser
für dauernde Beschäftigung gef.
Rudolf Gurrckhaus,
Waldmühlentabrik.

Zwei Maschinenarbeiter,
sowie zwei Hofarbeiter
erhalten Arbeit bei
F. Ernst Jäger,
Waldmühlentabrik u. Dammschlagewerf.

Tüchtig. Hofarbeiter
zum Solhanischweiden erhält
sofort Beschäftigung.
Tampffschlagerwerk Oberwiesla.
Max Ufert.

Beber und Weberinnen,
sowie Seidewerkerin für Arbeit
suchen
Hausfast & Dessenow.

Ein Hausdiener
wird zum sofortigen Eintritt
gesucht von **Gerzmann Nerge**
in Wannerdorf.

Kaufmannslehrling
mit besten Schulkenntnissen und
Brenntischen findet nächste Oktober
unter günstigen Bedingungen Auf-
nahme bei
Schieders Wwe. & Sohn.

Jungfer, H. Curische, 15-16 J.
3 m. Lust u. Sittlichkeit hat, l. d.
Hof. Lohn u. günst. Bed. (sof. einztr.
Karl Müller, Grün-Lütz, Wismar. II.

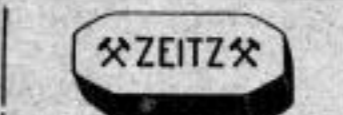
Sortierer oder Sortiererin,
ev. Mädchen zum Anlernen
wird gesucht bei
H. E. Wacker.

Jung. feub. Dienstmädchen
per 1. Oktober gesucht Humboldtstr. 22, p.

Buchhalter empfiehlt sich zur
Führ. d. Bücher, Korresp. etc. in
den Abendstunden. Offert. unter
Buchführung a. d. Exp. d. Bl. erb.

30 bis 40 tüchtige Maurer und Handarbeiter
zum Zubrücken des Herrn **Grubmann**, Gerckenstraße.
suchen dauernde Beschäftigung. Zu melden bei
Hausmeister Polster.

Einige
Boden
kann unentgeltlich sich für no werden. — Bereitgestellte
Klagen werden



helzkräftig, geruchlos
Haupt-Vertrieb:
G. A. Nitzsche,
Chemnitz, Ob. Georgstr. 5

Für sofort oder später wird ein
eheliches, sauberes
Oftermädchen,
welches zu Hause schlafen kann,
gesucht. Offerten unter A. Z.
250 an die Exped. d. Bl. erbzt.

Saal od. gr. Part. Wohnung
zu Arbeitsraum für Motor-
betrieb (Mittel. 400-500 M.) und
Garten sucht per 1. Oktbr. 1911.
Off. u. P. S. 249 l. d. Exp. d. Bl.

Suche eine Fleischerei od.
Restaurant mit Kleinvieh-
schlächterei zu pachten.
Offert. an **Wich. Söh.**, **Rei-**
nersdorf bei Chemnitz.

Beamter sucht per 1. Ok-
tobor or. zwei Zimmer,
Schlafst. Küche n. Zubehör.
Angebote m. Preisangabe u. „A.
D.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Sonnige Wohnung
im Bezirk von 200 bis 240 M.
ab 1. Oktbr. zu mieten gesucht.
Offerten unter **M. T.** an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnungsnachweis
des Hausbesitzervereins
für Familien- und Gargenwoh-
nungen liegt im **Mastfeller** aus.

Schöne Halbtage
— 2 Stuben, große Schlafstube,
Küche, Speisekammer und Vor-
saal nebst Zubehör. — Garten-
genuss ist per 1. Oktober zu be-
mieten. Näheres
Reichstr. 10, p.

Schöne Wohnung d. 1. Etage
(Reucht u. Hochgas vorh.) ist zu
vermieten im **Freiberg. Str. 2.**
Das von Herrn **Bankrottbank**
Häffert, Krünerstraße 3, be-
wohnte **Hochparterre**
mit schönem **Vor- und Hinter-**
garten, 6 Zimmern, wechl.
Zubehör ist per 1. Oktober preis-
wert zu vermieten. — Näheres
durch **G. Ancke,**
Humboldtstraße 17, I.

Neubau Reichsstrasse
werden zum 1. Oktober mehrere
freundliche Logis in verschied.
Preislagen bestebbar.
Bernhard Bach,
Reichstr. 10.

Schöne Halbtage
per 1. Oktober mietfrei. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

2 Stuben mit Schlafkublen
und Zubehör zu vermieten
Friedrichstraße 16.

30 bis 40 tüchtige Maurer und Handarbeiter
zum Zubrücken des Herrn **Grubmann**, Gerckenstraße.
suchen dauernde Beschäftigung. Zu melden bei
Hausmeister Polster.

Einige
Boden
kann unentgeltlich sich für no werden. — Bereitgestellte
Klagen werden

Bekanntmachung.

Als Verwalter im Konkurse des Garderobenhändlers
Alfred Hertwig in Frankenberg fordere ich alle dies-
seitigen, die einen Betrag zur Konkursmasse schuldig sind
und sich einer besonderen Mahnung oder zwangsvoller
Verfolgung nicht aussetzen wollen, hiermit auf, bis zum

10. Juli 1911
an mich Zahlung zu leisten. Nach Ablauf der Frist
wird Mahnung und gerichtliche Einziehung der Beträge
erfolgen.

Frankenberg, Schloßstraße 12, den 1. Juli 1911.
Zernsprecher 142. **Rechtsanwalt Art.**

Oberstube mit 2 Schlafkublen
sof. od. spät. z. verm. Wassergr. 8.

Freundliche Stube
mit wechl. Zubehör zu vermieten
Töpferstraße 15.

Schöne Stube mit Kammer
und Schuppen per 1. August
mietfrei Friedrichstraße 9.

Eine kleine Stube mit Zu-
behör für einzelne Person sofort
zu vermieten Gartenstraße 10.

Schöne Oberstube mit Kammer
u. Zubehör ist sofort oder später zu ver-
mieten. Töpferstraße 20.

Frdl. Giebelwohnung m. Zubehör
zu vermieten Leopoldstraße 2, I.

Stube m. Schlafk. u. Vorkaol
sofort zu vermieten
Reichstraße 24.

Freundliche Oberstube mit
2 großen Kammern zu vermieten.
Gemeiner Straße 14

Giebelstube mit Schlafstube
und allem Zubehör ist zu ver-
mieten Albrechtstraße Nr. 3.

Freundl. möbl. Zimmer frei
Humboldtstraße 36, I.

Möbliertes Zimmer sofort
zu vermieten Schulmachersgasse 2.

Großes möbl. Zimmer zu
vermieten. Markt 8, I.

Freundl. möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu ver-
mieten Leopoldstraße 2, I.

Plakate für Vermietung
(Etage, Halbtag, Wohnung,
Laden, Möbliertes Zimmer,
Schlafstelle zu vermieten u.)
vorrätig in
Hofbergs Papierhandlung,
Markt Nr. 1.

Baut notarieller
Boglanbigung
habe ich über 3000 Reflektanten für
allerb. Geschäfte, Grundst., land-
wirtsch. u. gewerbli. Betriebe stets
vorgefertigt, wozu ich f. alle Objekte
Käufer

und Teilhaber
sof. erbring. kann. Abschlüsse schon
innerh. wenig. Tage erzielt. Best.
Sie folgen. Bei wozu's Rückgr.
Meine Beding. sind halant aber fest.

E. Kommen Nachf.
Dresden, Gerckenstraße 3.
Auch Leipzig, Hannover, Köln.

Ein guterdollenes Fahrrad
mit Preislauf zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. J. 251** an
die Expedition d. Bl. erbeten.

Wer verkauft sein Bestium?
Wer sucht Hypothek?
Off. u. A. P. 22 Wittweiba postf.

Unterhaltener größerer
Dauerbrandofen
zu kaufen gesucht.
Leonhardt, Reichstraße 26 a.

Gebrauchter Küchenofen
zu kaufen gesucht
Körnerstraße 18, I.

Eine gebrauchte, noch in gutem
Zustande befindliche
Getreide-Mähmaschine
verkauft billig. **R. Reichst.**
Wunddorf.

Starke Absatzferkel
verkauft
Friedrich Eichler, Mühlbach.

Ein französischer Hammer
zu verkaufen Sonnenstraße 14, I r

Saarelement
befestigt über Nacht radikal
alle Kopfläuse.
Zu haben in Fl. à 50 Pf.
Adler-Pharmacie.

Nohtabake
empfiehlt
Händler im Deutschen Haus.

Echte Grammophon-Platten,
3,50 M. u. andere Schallplatten
bei **Carl Seidenschwanz.**

Limetta
Himbeersaft
Johannisbeersaft
Zitronensaft
Weinessig
Tafelessig
Olivensöl

empfiehlt bestens
Wilhelm Andrä.

Restaurant Kronprinz,
sowie
Stadt-Park, Hainichen,

unstrittig die schönst. u. grösst.
Etablissements von **Hainichen**
und Umgebung. Naturfronnden,
Vereinen, Gesellschaft, Schulen
empfehle ich meine höchst ro-
mantisch gelegenen Lokale mit
sohenswerten Wintergarten.
Grüsst u. neuest. Musikwerk mit
elektrisch. Betrieb. In beiden
Lokalen Gesellschaftszimmer mit
Pianino, Kinder-Spielplatz mit
Karussell u. Schaukela. Höchst
idyll. Ausgungsort — Telefon
Nr. 61. Hochachtungsvoll
Paul Müller.

Apollo-Theater Frankenberg.

Ecke Altenhalner und Teichstr.
Der Kinematograph in höchster Vollendung.
Programm vom 30. Juni bis 2. Juli 1911.

Im Auto durch die Savoyer Alpen. Herrl. kol. Naturbild.
Die Rose der Liebe.
Phantastisches Märchen-Drama.

Die Rose der Liebe.
Phantastisches Märchen-Drama.
Nauke als Detektiv. - - - - - Urkomische Posse.

Des Waisenknaben Freund.
Rührendes, tiefergreifendes Drama.
Die New-Yorker Polizei. Hochint. Ueber 300 m lang.

Glückskarl als Held. - - - - - Urwüchsige Humoreske.
Im roten Licht.
Packendes, ergreifendes Schauspiel.

In Szene gesetzt von der Nord. Filmkomp. à la Helios Bild.
Der Traum im Wachs-Kabinett. - - - - - Höchst originell.

Tonbild! - - - - - **Damen-Kapelle,** - - - - - Tonbild!
Vorstehendes Riesen-Programm, welches einen Filmkanal
von weit über 2000 Meter vor dem Auge des Beschauers pas-
sieren lässt, ist eine Auslese erster Meisterwerke. Die voraus-
sichtliche Spieldauer dieses enormen Spielplans beträgt circa
2 Stunden. Es ist daher der Besuch zu diesem Vorführenden
so früh als möglich anzuraten, um einem späteren Andrango
vorzubeugen.

Jede Nummer eine Glanznummer!
Es lohnt sich — weit zu wandern!
Ich lade ein geehrtes Publikum von Frankenberg und
Umgebung höflichst ein.

Hochachtungsvoll **Arthur Schüssler.**
Heute, Sonntag, grosse Geschenkverteilung an Kinder!

Bier- und Mineralwasserhandlung

von Paul Schulze in Frankenberg, Schloßstraße,
empfiehlt zur jetzigen wärmeren Jahreszeit seine vorzogl. alkohol-
freien Getränke mit der Bitte um gefl. Abnahme, als:

Karamelporierbier, Si-Si-Labetrunf,
Simbeer, Zitronen- und Waldmeister-
Limonaden, sowie Selterwasser.

Herzliche Bitte des Gustav-Adolf-Vereins.

Einmal im Jahre wendet sich der Gustav-Adolf-Verein an die
ganze Bevölkerung von Stadt und Land mit der Bitte um Opfer
und Gaben für die evangelischen Gemeinden in der Verkreuzung,
die auf harten Vorposten stehen für deutsch-romanisches Christen-
tum. Seit über 3000 Gemeinden haben sich mit zührenden Witten
Hilfend an die Tür unseres Vereines, da darf ein evangelisches
Sachsenberg im Heimatland der Reformation nicht verschlossen bleiben.
Woblan denn, wenn die Herren kommen, die frehwillig und ohne
Entgelt sich der Mühe des Sammelns unterziehen. Vagt uns Gutes
am an Jedermann, zu allermeist aber an des Glaubens Genossen.
Einen fröhlichen Heber hat Gott lieb.

Der Gesamtvorstand
Oberpfarrer Ehmer, Bstf.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Grossmutter,
Marie Mathilde verw. Kunze,
geb. Hofmann,

sagen wir allen denen, die durch Blumenschmuck und durch
Geschenke herzlichste Anteilnahme bekundeten, unseren
innigsten Dank. Besonderen Dank der Firma Steiner & Sohn,
seiner Mitarbeiter u. dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband,
Zahlstelle Frankenberg.

Frankenberg, am 1. Juli 1911.
Die tieftrauernden Kinder
Richard Löttsch und Frau, geb. Kunze,
Albin Kaden und Frau, geb. Kunze.

Mein Saison-Räumungs- und Rester-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 5. Juli.

Johannes Wenzel.

Zum bevorstehenden Umzug verkaufe ich, um zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Elsa Poser, Körnerstrasse 13.

Gräfl. Park Lichtenwalde.

Telephon 297 Amt Frankenberg.
Heute, Sonntag:
Großes Militär-Konzert.
Kapelle 104.
Direktion: Herr Reg. Musikdirektor G. Asbahr.
Anfang 7/4 Uhr. Ende 7/7 Uhr.
Stelzen der Wasserkünste!
Beide Biere. — ff. Kaffee. — Felnes Butter-Gebäck.
Vorzügliches Mittagstisch von 11—2 Uhr. Gule Menüs.
Hochachtungsvoll Franz Rieger.

Schweizerhaus.

Heute, Sonntag, grosses Vogelschiessen, entreefreies Garten-Konzert.
Entreefrei. — Gebak. Schinken mit Kartoffelsalat.
Platte Bedienung.
Hierzu ladet freundlichst ein Herm. Lippmann.

Restaurant Deutsche Eiche.

Heute, Sonntag, den 2. Juli:
Grosses Sommerfest
Aufsteigen eines Zepplin-Luftschiffes.
Hochfeine Here: Allenburger Aktien-Lagerbier, Schultheiss Märzen und Monopol.
Hierzu ladet freundlichst ein Max Wiegand.

Garten-Restaurant Turnhalle.

Heute, Sonntag:
Grosses öffentl. Prämien-Tesching-Schiessen
Schöne Preise. — Anfang 2 Uhr.
Lade alle Schießfreunde hierzu herzlich ein. Paul Dippmann.
Bei schlechtem Wetter wird von der großen Gesellschaftskabine aus geschossen.

Restaurant Waldschlösschen.

Empfehle meinen herrlichen schattigen Garten einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.
Fortwährend Unterhaltungsmusik vom Neuesten Musikwerk (Original).
Hierzu ladet ergebenst ein Johann Otto.

Kaisersaal.

Heute, Sonntag, von nachm. an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein A. Knödel.

„Stadtpark.“

Heute, Sonntag, von nachm. an starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet Heinrich Schaal.

Schützenhaus.

Heute, Sonntag, von nachm. an starkbesetzte öffentl. Ballmusik, wozu freundl. einladet Paul Heller.

Webermeisterhaus.

Heute, Sonntag, von nachm. an vollbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein Carl Schmidt.

Hochwarte.

Heute, Sonntag, von 3 Uhr an öffentl. Ballmusik.
Ergebenst H. S. Köhler.

Kathhof zum Lamm Oberwiesau

2 große Säle. Telephonamt Flöbe Nr. 42
Für Vereins-Ausflüge
... vorzüglich geeignet ...
Grösster u. schönster Ballsaal der Umgebung.
Heute, Sonntag, von nachm. 3 Uhr an starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Selbig.

F. F.

Gesamtübung Montag, den 3. Juli: 7/9 Uhr im Rathshaus. Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit 50 Pf. bestraft.
Das Kommando.

Gasthof Sachsenburg.

Sonntag und Montag, den 2. und 3. Juli:
Grosses Haupt- u. Königsschiessen.
Sonntag, sowie Montag nachmittag 3 Uhr:
Grosser historischer Festzug,
unter Mitwirkung der Stadtkapelle zu Frankenberg.
Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.
Sonntag von 3 Uhr an gr. öffentliche Ballmusik, gespielt von der obigen Kapelle.
Montag Schützenball.
Mit ff. Speisen und Getränken werden bestens aufwarten und bitten um gütigen Zuspruch
P. Haase und Frau.

Fischerschenke, Sachsenburg.

Heute, Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab öffentliches Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein — 266 — Emil Schlad.

Gasthof „Weißer Hirsch“, Merzdorf

Heute, Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Jhle.

Gasthof Erbgericht Niederlichtenau

Sonntag, den 2. Juli 1911:
Öffentliches Bogelschießen.
Losnummer 50 Pf. Div. Preise. Anfang 4 Uhr.
Gartenmusik. Öffentl. Tanzmusik.
Damen-Sternschießen.
Ital. Nacht. — Feuerwerk. — Polonaise durch den Garten.
Hierzu ladet ergebenst ein Albin Gschmuth.

Gasthof zum Kuchenhaus

Telephon No. 227.
Heute, Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte öffentl. Ballmusik (Streich- und Blasmusik). Neue Tänze.
Um gütigen Zuspruch bittet Rich. Wagner.

Gasthof Breitmühle Ebersdorf

(Telephon No. 30 Amt Oberlichtenau).
Heute, Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
(Abwechslend Streich- und Blasmusik. Neue Tänze.)
Hierzu ladet ergebenst ein August Pöschel.

Gasthof Altenhain

Heute, Sonntag, von nachmittags an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Ernst Geyer.

Gasthof Mühlbach.

Telephon No. 269.
Heute, Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Neueste Tänze.

Gasthof Ober-Garnsdorf.

Telephon No. 27.
Heute, Sonntag, öffentliche Ballmusik, wozu freundlichst einladet Arno Schumann.

Gasthof zur Linde, Niederwiesau.

Dienstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr:
Grosses Garten-Konzert,
abspielt von der Kapelle der Freiwilligen Fabrikfeuerwehr „Spinnerei Plauen“. — Eintritt 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein Carl Hanbold.

Welt-Theater (Kino-Salon)

Freiberger Str. 55, „Zentralhalle“.
Spielplan vom 1.—5. Juli cr.
Eine Tour auf dem Bygland Fjord.
(Norwegen) — Natur-Aufnahme.
Unvergessliche Liebe.
Drama eines jungen Malers.
Humoristisch
Ein Spassvogel
Bei den Manövern
Rosaline hat Arbeit gefunden!
Leutnant Brinken
Die aufständigen Neger.
Humoristisch
Humoristisch.
Die Abenteurerin.
Drama auf einer grossen Farm in Südwestafrika.
Spannend von Anfang bis Ende.
Tonwarenfabrikation in England.
Hochinteressant. — Industrielle Aufnahme.
Tonbild. Internationale Sänger. Tonbild.
Es ladet ergebenst ein Hochachtungsvoll Willy Schlaun.

Restaurant Bergkeller

Heute, Sonntag, grosses Sommerfest.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen Paul Lorenz.

Geschäfts-Übernahme.

Meinen werten Freunden, Gönnern und Nachbarn zur Mitteilung, dass ich das von mir seit 20 Jahren bewirtschaftete Schützenhaus meinem Sohne Paul pachtweise übergeben habe.
Indem ich für das in so reichem Masse geschenkte Vertrauen danke, möchte ich bitten, es auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll
Richard Heller.

Restaurant Schützenhaus

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige, teilen wir hierdurch mit, dass wir das Restaurant Schützenhaus pachtweise übernommen haben und wir es in altbewährter guter Weise weiterführen werden.
Indem wir höflichst bitten, das meinen Eltern geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen, werden wir bemüht sein, dasselbe durch streng reelle und prompte Bedienung, sowie durch gute Weine, Biere und Speisen zu rechtfertigen suchen.
Wir empfehlen uns zur Abhaltung von Veranstaltungen jeder Art und zeichnen mit vorzögl. Hochachtung
Paul Heller u. Frau.

Bahnhofs-Wirtschaft Dittersbach

empfehlen für heute, Sonntag, selbstgebad. Kaffee- und Rischkuchen, sowie Erdbeertorte mit Schlagobers.

Berein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde.

Heute, Sonntag, nachmittags in den Luftbad-Anlagen:
Sommerfest.
Kinder sind bis Sonnenabend abend bei Klempnermeister Karl anzumelden. Sammeln 3/4 Uhr im Schillergarten. D. V.

MUSEUM.

Unter Verweis auf das an die Mitglieder ergangene Rundschreiben wegen des Ausfluges nach der Pelzmühle bei Siegmarsbitten wir, die Teilnahme auf den beigegebenen Karten unbedingt bis Montag, den 3. Juli, mittags beim Vorsitzenden anzumelden, da die erforderlichen Bestellungen bis Montag abend zu bewirken sind.
Der Vorstand der Museums-Gesellschaft
Dr. med. Voigt, Vors.

„Sätitia“ zu Ortelsdorf.

Sonntag, den 9. Juli d. J. Sommer-Vergnügen.
Hierzu ladet die geehrten Mitglieder, Vereinsdamen u. Bruder herzlich ein der Vorstand
Anfang 6 Uhr. Sonntag 2 Uhr 19' C.

Bar
in
and
wan
Bun
runt
Die
sich
den
Den
aus
gena
täuf
find
der
Die
ergh
thele
für
die
Sant
Aus
bes
Grun
Agen

tag
Wet
gung
der
g
klein
begab
„Dun
Witt
Schlo

von
dormit
flugh
Begleit
Kriegs
tauscht

Kaiser
berg
schiff
Zafel
werden

T
„Mein
aus.
S
endlich
Das
lag
ein
das
etwas
aber
da
Te
Plan.
Gütes
mathe
schenke
Du
Di
Ei
Juliane
Fr
wir
melden
N
Norder
Beschied
Die
rasch
v. Käbe
daß
spiel
um die
los
Die
Sehr
Laroch
von
15. Juni
Die
wollte
einlegen.
die
ihren
nadeln

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von E. Hoffberg in Frankfurt a. M.

Nr. 151

Sonntag, den 2. Juli

1911

Warnung vor Auswanderung.

„Wolfs Sächsischer Landesdienst“ verbreitet folgende Warnung: Nach einer Anzeige des Kaiserlich deutschen Konsuls in Florianopolis in Brasilien ist wie schon mehrfach, so auch in letzter Zeit wieder ein Schub reichsdeutscher Einwanderer dort eingetroffen, die sich in der brasilianischen Bundeskolonie Annapolis niederzulassen beabsichtigen. Dazwischen kamte auch eine Anzahl aus dem Königreich Sachsen. Die Angaben, auf Grund deren sie ausgewandert sind, haben sich jedoch in vieler Beziehung nicht bestätigt, vielmehr sind den Beteiligten von den betreibenden Persönlichkeiten — Agent Hermann Bräuer in Blumenau und ein gewisser Blumenberg aus Annapolis — übertriebene und unwahre Aussichten gemacht worden, so daß die Anstömmlinge drüben bitter enttäuscht sind. Vor allem besteht für die, die nicht Landarbeiter sind, keine Möglichkeit, sich in den schwierigen Verhältnissen der Kolonie Annapolis eine geordnete Existenz zu verschaffen. Wie wenig günstig die Verhältnisse in der Kolonie noch liegen, ergibt sich daraus, daß dort weder ein Arzt, noch eine Apotheke vorhanden sind und die Möglichkeit der Schulbildung für die Kinder kaum gegeben ist. Dazu kommt, daß zurzeit die wirtschaftlichen Verhältnisse in der gesamten Provinz Santa Catharina überhaupt stark darniederliegen, so daß eine Auswanderung dahin umso weniger angebracht ist. Es kann deshalb nicht dringend genug davor gewarnt werden, auf Grund verlockend erscheinender Anerbietungen irgendwelcher Agenten sich ohne sicheren Rückhalt nach Brasilien zu wenden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser begab sich Freitag früh vor 8 Uhr an Bord des „Meteor“, um an der Wettfahrt von Kiel nach Travemünde teilzunehmen. Mit ihm ging Vizeadmiral a. D. v. Barandon an Bord. Der Start der großen Yachten fand um 9 Uhr beim Strande statt. Die kleinen starteten vor 6 Uhr ab bei Heikendorf. Die Kaiserin begab sich mit der Prinzessin Viktoria Luise an Bord der „Bussard“, um eine Segelpartie zu unternehmen. Sie wird Mittwoch nächster Woche zu mehrwöchigem Aufenthalt im Schlosse Wilhelmshöhe eintreffen.

Abschied der amerikanischen Kriegsschiffe von Kiel. Das amerikanische Geschwader verließ Freitag vormittag den Kieler Hafen. Bald nach 9 Uhr machte das Flaggschiff „Louisiana“ sich von seiner Boje los und fuhr in Begleitung der anderen drei Vintenschiffe an den deutschen Kriegsschiffen vorüber, wobei die Schiffe Flaggengröße austauschten.

Eine Bismarckstiftung des Kaisers. Der Kaiser hat für den im Bau begriffenen Bismarckturm in Bromberg eine kunstvoll gestaltete Gedenktafel gestiftet mit der Inschrift: „Dem großen Kaiser Wilhelm II.“ Die Tafel soll in der Gedächtnishalle des Turmes angebracht werden.

Herzenskämpfe.

Roman von M. Gräfin v. Hünan.

Tante Juliane aber wies es kopfschüttelnd zurück. „Nein, das geht nicht, das sieht viel zu anspruchsvoll aus. Eine Hofdame darf nicht zu hübsch sein.“ Sie kamte in dem Photographienkasten und fand endlich ein kleines Bild von Freda in tiefer Trauerkleidung. Das Köpfchen war etwas zur Seite geneigt, um den Mund lag ein schmerzlicher Zug — rührend sanft und bescheiden das Ganze.

„So — das geht eher. Sie bekommen zwar einen etwas falschen Begriff von Freda nach der Photographie, aber das schadet nichts.“

Tante Juliane war Feuer und Flamme für ihren Plan. Sie sah sich schon als Gründerin eines neuen Glanzes ihrer Nichte und verfaßte sogleich einen sehr diplomatischen Brief an ihren Vetter Aden.

„Wenn Du die Hofdamenstelle bekommst, Freda, schenke ich Dir Deine Kleiderausstattung, das Feinste kannst Du Dir bestellen.“ versprach sie.

Tantechen, das gib schriftlich!“ lachte Freda. Sie riß ein Blatt aus ihrem Notizbuch, und Fräulein Juliane unterschrieb wirklich den Schein.

Freda wurde bald wieder ernst. „Wie idriacht, sind wir überhaupt, daran zu denken! Wie viele werden sich melden! Wie läme man dazu, gerade mich zu wählen?“ „Kind, ich bin hoffnungsvoll.“ versicherte Frau von Nordack. „Ich habe das Gefühl: nun wendet sich unser Geschick zum Guten.“

Die Ereignisse sollten der Mutter recht gehen. Ueber raschend schnell traf eine Antwort aus J. ein. Herr v. Aden schrieb, wie sehr das Bild gefallen habe. Auch daß Fräulein v. Nordack eine gute Reiterin und Tennisspielerin sei, passe vorzüglich. Sie möge sich sofort offiziell um die Hofdamenstelle bewerben; sie würde sie zweifellos erhalten.

Die notwendigen Formalitäten erledigten sich rasch. Sehr bald lief ein Schreiben der Oberhofmeisterin Erzzeleuz Laroché ein, das Freda zur Hofdame der Erbprinzessin von J. ernannte und den Tag ihres Kommens auf den 15. Juni ansetzte.

Die Zeit bis dahin verging im Fluge. Tante Juliane wollte offenbar mit der von ihr empfohlenen Nichte Ehre einlegen. Ohne mit der Wimper zu zuden, ließ sie Freda die versprochenen Toiletten bestellen; ja sie suchte aus ihren Vorräten sogar einige recht wertvolle Brillantnadeln hervor und ließ sie neu fassen.

Der Kaiser ist von der Deutschen Ziegelmeistervereinigung zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Graf Posadowsky, der frühere Staatssekretär des Innern, befürwortet von neuem in der „Dtsch. Revue“ den Erlass eines Reichswohnungsgesetzes. Er sagt: „Daselbe muß aber auch Vorschriften enthalten, daß gewisse in den Bauungsplan einbezogene Gelände nur mit Kleinwohnungen bebaut und die darauf errichteten Häuser auch nur als Kleinwohnungen benutzt werden dürfen. Es ist sozialpolitisch und wirtschaftlich falsch, die minderbemittelten Klassen, deren Dienste die bestehenden Gesellschaftskreise doch fortgesetzt bedürfen, in weit entfernten Vororten zusammenzudrängen. ... Man hört das Wort, nun möge man einmal mit der Sozialpolitik aufhören. Es entstehen aber auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fortgesetzt neue Anforderungen, die man nicht mit dem Gefühl bequemen Beharrungsvermögens einschläfen kann. Deshalb möchte ich zum Schluß meiner Ausführungen allen denen, die das große Ziel unserer Arbeit grundsätzlich billigen, das schöne Bibelwort zurufen: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!“

Amtsmüde Präsidenten. Nicht nur Jordan v. Kröcher, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, sondern auch der Präsident des Herrenhauses, Freiherr v. Manteuffel, und der zweite Vizepräsident, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, beabsichtigen für die Präsidentenposten nicht mehr zu kandidieren. Die letzten beiden allerdings wirklich aus Gesundheitsrücksichten.

Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung hat nach eingehenden zweitägigen Verhandlungen die Errichtung einer Stiftungs-Universität beschlossen. Sämtliche bürgerliche Stadtverordnete haben geschlossen für die Vorlage gestimmt, während die neunzehn in der Versammlung anwesenden Sozialdemokraten dagegen Stellung genommen haben. Die Stiftungs-Universität ist aber trotzdem gesichert. Wie der Oberbürgermeister in seiner Rede erwähnte, haben sich bereits viele vermögende Frankfurter Herren bereit erklärt, bedeutende Summen zu dieser Universität zu stiften.

Wegen Verjährens eines Verbrechens gegen den § 1 des Spionagegesetzes wurde gestern nachmittag der französische Hauptmann Luz vom Reichsgericht zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt.

Staatlich subventionierte sozialdemokratische Automobile. In der Presse wurde mitgeteilt, daß der sozialdemokratische Konsumverein in Bielefeld nach seinem Geschäftsbericht 2 Lastzüge für den Warenvertrieb eingestellt hat, die von der Heeresverwaltung die Subventionierung für Armeelastzüge erhalten. Die Subventionswagen müssen vollständig der Heeresverwaltung im Falle eines Krieges gegen eine Entschädigung zur Verfügung gestellt werden. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist an zuständiger Stelle über diese Subvention nicht das Geringste bekannt. Es sind aber auf Grund der Zeitungsmeldung Untersuchungen des Falles veranlaßt worden, die voraussichtlich bald eine Aufklärung bringen dürften. Vorher kann darüber nichts Positives mitgeteilt werden.

Tante und Mutter brachten Freda zur Bahn, als die Stunde des Abschieds kam. Frau v. Nordack vermiß jedes wehmütige Wort, sie trug den Trennungsschmerz still für sich. Um keinen Preis wollte sie Fredas Fassung erschüttern, das geliebte Kind brauchte ja so nötig Ruhe und Selbstbeherrschung für die neuen fremden Verhältnisse, denen sie entgegenging.

„Freda, vergiß auch nicht, der Erzzeleuz Laroché die Hand zu küssen.“ schrie Tante Juliane noch, als sich der Zug schon in Bewegung setzte.

Das junge Mädchen winkte mit der Hand. Sie trat erst vom Fenster zurück, nachdem der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte und die liebe Gestalt der Mutter ihren Blicken entschwandten war.

Je weiter die Dunstatmosfera Berlins hinter ihr blieb, um so freier und leichter wurde ihr ums Herz. Felder, Wiesen, Kiefernwaldungen glitten im Fluge an ihr vorüber. Nach einigen Stunden rascher Fahrt wurde die Gegend hübscher. Schöne Laubwälder ringsum. Ueber die großen Seen stiegen Schwärme wilder Enten hin, die untergehende Sonne spiegelte sich in dem klaren Wasser, das Schilf schwanke in dem kühlen Abendwinde.

Das erste, was sie von der Residenz J. zu Gesicht bekam, war das hochgelegene, im Barockstil erbaute Schloß des erbpriinzlichen Paares.

Das alte Residenzschloß des regierenden Herzogs lag tiefer, in der Stadt selbst, nur die runde Kuppel ragte aus den breitläufigen Kasernen hervor.

Der Zug hielt. Freda sprang aus dem Wagen, dessen Tür der Schaffner höflich aufriß. Mit leichtem Kopfschmerz ging sie auf den Laternen zu, der mit abgezogenem Hut auf dem Bahnsteig ihrer wartete.

Wie hübsch fuhr es sich in dem eleganten offenen Wagen, den die mutigen Pferde in raschen Trab vorwärts rissen, durch die Straßen der Stadt! Viele der Spaziergänger grüßten, die meisten sahen dem Wagen voller Neugier nach, das Eintreffen der neuen Hofdame war ein Ereignis, an dem die ganze Stadt mit lebhaftem Interesse teilnahm.

Der Wagen jagte die steile Auffahrt zum Schloß hinauf. Der Latari stieg Freda voran die breite, mit einem dicken Smyrnatteppich belegte Treppe hinauf.

Vor einer Tür im ersten Stock machte er halt. „Erzzeleuz lassen bitten, wenn das gnädige Fräulein sich etwas ausgeruht haben, sich zu ihr begeben zu wollen. Wann befehlen gnädiges Fräulein bei Erzzeleuz gemeldet zu werden?“

„Ah — meine hohe Vorgesetzte, der ich durchaus die

Oesterreich-Ungarn.

Bauernunruhen. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Lemberg: In der Umgebung von Kalusz kam es infolge lebhafter Wahlagitacion zu Bauernunruhen. Bauern steckten mehrere Häuser in Brand, zerstörten die Brücken und beschädigten die Eisenbahnschienen. Wie ein bisher unbefestigtes Gerücht besagt, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär, wobei über 200 Personen verwundet und einige getötet wurden.

Frankreich.

Der neue französische Ministerpräsident, Herr Gaillaux, interessiert uns Deutsche wie alle Staatsmänner in Paris selbstverständlich in hohem Maße. Er ist heute 47 Jahre, selbst ein Ministerjahn und schon mit 36 Jahren Finanzminister gewesen. Ein tüchtiger und gewandter Politiker, läßt sein Charakter doch manches zu wünschen übrig. Eine ungeschminkte Schilderung seines Wesens gibt die „Voss. Zig.“, in der es heißt: „Gaillaux ist das Urbild des erfolgreichen Strebers, dem jedes demagogische Mittel recht ist, das seinem Ehrgeiz dienen kann. Selbst ein Bourgeois der gelegentlichen Sorte, dient er unbedenklich den verfeinsten Umsturzplänen, wenn ihm dies persönlich von Nutzen ist. Ueber den parlamentarischen Vorteil hat er nie hinausgesehen. Sein Gesichtskreis ist von den Mauern des Palais Bourbon umschrieben. Daß es jenseits dieses Bezirkes noch ein Land gibt, das unter falschem Druck steht, sieht er nicht oder will er nicht sehen. Seine politische Kunst ist auf die Annäherung einer Kammermehrheit und die Vorbereitung guter Abstimmungen gerichtet. Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes und das dauernde Wohl der Gesamtheit, die ihm die Verwaltung ihrer wichtigsten Interessen anvertraut, spielt keine Rolle in seinen Plänen und seinen Veranstaltungen.“ Daß ein solcher Mann lange am Ruder bleibt, ist kaum anzunehmen.

Türkei.

Mahnahmen zur Befreiung des Ingenieurs Richter. Die Regierung drückte den Behörden der Wilajets Monastir und Saloniki ihre Unzufriedenheit mit dem bisherigen Gange der Verfolgung der Entführer Richters aus. Die Regierung drängt, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen und besonders Anstrengungen zu machen, um eine Verbindung mit den Räubern durch Zuhilfenahme entsprechender Mittel herzustellen.

Ueber 3000 Albanesen verjagten nach Montenegro zu flüchten, sie wurden aber von den türkischen Truppen umzingelt. Montenegro erhob neuerlich Vorstellungen in Konstantinopel.

Amerika.

Die Schiedsverträge. Nachdem gestern halbamtlich bekanntgegeben wurde, daß der Schiedsvertrag mit England bis auf einige Nebenpunkte zur Unterzeichnung bereit sei, wird jetzt mitgeteilt, daß auch Frankreich die Absicht kundgab, einen ähnlichen Vertrag abzuschließen. Von Deutschland hat man nichts gehört, seitdem der Boten schaffter Graf Bernstorff eine Abschrift der amerikanischen Vorschläge erhalten hat.

Hand küssen soll.“ dachte Freda. „In einer halben Stunde rufen Sie mich.“ sagte sie laut.

Der Latari öffnete die Tür, und Freda betrat ihren Salon. Entzückt sah sie sich um. Das Zimmer ging auf den Garten hinaus, der wonnige Sommerabend mit seinem Blütenduft, den lieblichen Vogelstimmen zog durch die offenen Fenster herein. Die mit hellem Damast bezogenen Sessel und Sofas, die zierlichen Kokotomöbel, Kunstfachen und Bilder, die den ziemlich großen Raum füllten, alles war so elegant und gemüthlich zugleich! Daneben die Schlafstube mit dem breiten, englischen Bett, den goldenen Kissen, hohen Spiegeln, dem spitzenumhangenen Toiletentisch.

Freda musterte alles mit einem Seufzer der Befriedigung. Wenn sie an ihr Hinterzimmer in Berlin dagegen dachte!

Sie atmete die frische, kühle Luft, die zu den Fenstern hereinwehte, mit vollen Lungen ein. Wie wohl die Stille und Ruhe tat, die sie überall umgab.

Nach eiligem Klopfen trat ein niedliches Kammermädchen ein. „Ich möchte nur schnell den Koffer öffnen, damit die Kleider nicht zerdrückt werden. Wenn gnädiges Fräulein von Erzzeleuz zurückkommen, muß Toilette gemacht werden. Um sieben Uhr wird gespeist.“

„Was siehst du wohl an?“ fragte Freda etwas unsicher.

„Eiße, die schon mehrere Hofdamen bedient und eingewöhnt hatte, wählte Bescheid. „Höheit ziehen rosa Foulard an, da müssen gnädiges Fräulein eine andere Farbe wählen. Das weißseidene Kleid hier mit halbhohler Taille paßt sehr gut.“

„Es scheint also, ich darf hier nicht dieselbe Farbe wie meine Herrin tragen.“ dachte Freda. „Etwas habe ich gleich gelernt. Welcher Schatz die Eiße ist!“

Die Jungfer bästete eifrig an dem Kleid ihrer neuen Herrin herum, schob ein widerspenstiges Lächeln unter den Haarknoten und drückte Freda schließlich ein Paar helle Marcellerhandschuhe in die Hand, die diese auch gehorsam anzog.

Der Latari klopfte. „Allo, Mut!“

Niemand hätte der grazios und sicher einhererschreitenden, schlanken Mädchengestalt mit dem etwas hochmütig zurückgeworfenen Kopf die innere Aufregung angemerkt. Auch die Oberhofmeisterin, Erzzeleuz Laroché, die sich von ihrem Platz am Schreibtisch erhob und Freda würdevoll einige Schritte entgegenhing, war sichtlich und zwar nicht angenehm überrascht von der gut gespielten Sicherheit dieses Auftretens.

Der Eindruck, den sie von Fredas Photographie

7+9

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 1. Juli 1911.

Kleine Zeitplauderei.

Die erste Hälfte von 1911 liegt hinter uns. Sollen wir die verflochtenen Monate schelten, die viele geschäftliche und Wetterlaunen brachten, manches Wetterleuchten, heiße Debatten und heftige Worte auch in der Politik, in denen aber doch die Entwicklungsmaschine alles Schöpfens nie außer Tätigkeit kam? Wir mühten uns mit schelten, denn Tausende können sich noch immer nicht zu dem ruhigen Genüßlichen zwingen, das uns die Zeitverhältnisse zur Pflicht machen. Täuschen wir uns nicht mehr, obwohl wir Blumenstage, Kunstflüge und so manches andere gehabt haben, für das bereitwillig Geld geopfert worden ist; die Zeit, in welcher neue Ansprüche nicht nur gestellt, sondern auch erfüllt werden konnten, scheint vorüber zu sein, wir werden jetzt etwas knapper Monate erhalten, in denen auch das allzuforsche Glauben und Wagen sich duden muß. Verstehen wir uns aber recht: auch etwas knapper Tage in den modernen Zeiten sind noch immer reich, wie in den Jahren vor 1896, als die neue Konjunktur begann. Der deutsche Haushalt kostet seit 16 Jahren weit mehr als vorher und er wird schwerlich wieder billiger werden, aber hätten wir uns jetzt etwas vor weiteren fügen Wohnheiten. Däher „langte es“, aber plötzlich könnte es einmal nicht mehr so flott ausreichen. Viele kleine Zeichen aus Groß- und Kleinstadt, aus Industrie und Handel geben ein und dasselbe Gesamtbild, der Gewinn sinkt. Große Unternehmungen halten den Atem vorfüchtig an, um sich nicht zu überfüllen, manche sicher erwartete Rente schmilzt an der Sonne bedeutend zusammen. Gefliegen ist in hohem Maße der Kreditanspruch, manche Schwierigkeiten im Arbeitsleben, minder gute Ernteausichten wachen empor. Dies alles ist noch keine schlechte Zeit, aber sie mahnt zur Besonnenheit. Wer in den Sommertagen in die Welt hinaus-eilen kann, der mag sich getroßt besehen, was sein Herz erstreut, aber vergesse nicht auch nicht ganz den Ernst der Zeiten. Im übrigen aber dürfen wir auch hoffen, daß es, wie es stets der Fall war, in unserm Deutschland nach einigem „Ohrzupfen“ in kritischen Wochen immer noch wieder besser kommt, als befürchtet wurde. So wollen wir das beginnende zweite halbe Jahr nicht allein an seinen Möglichkeiten messen, sondern vor allem an unserem Wollen und Können!

Ueber die Benutzung der Speisewagen herrschen unter den Reisenden noch vielfach verschiedene Meinungen. Wir teilen unsern Lesern zur Hauptreisezeit daher die neuesten Bestimmungen hierüber mit. In den Schnellzügen, welche Speisewagen führen, ist der eine Raum des Speisewagens, und zwar, wenn das Rauchen im Wagen teilweise noch erlaubt ist, der Nichtraucherraum ausschließlich für Reisende 1. und 2. Klasse, der andere für Reisende aller Wagenklassen bestimmt. In den D-Zügen müssen die Reisenden, bevor sie den Speisewagen benutzen, im Besitze von Platzkarten für die Plätze in ihren Wagenabteilen sein. Die Speisewagen sind in der Regel erst 20 Minuten, nachdem der Zug die Abgangstation verlassen hat, zu öffnen. In Ausnahmefällen sind nur solche Reisende, die Platzkarten besitzen, eher in den Speisewagen zuzulassen. Reisende der 3. Klasse können sich in dem allen Reisenden zur Verfügung stehenden Raum zu den Hauptmahlzeiten belegen. Es kann ihnen ferner, wenn zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten der gemeinsame Raum voll besetzt ist, gestattet werden, an der gemeinsamen Mahlzeit auch in dem den Reisenden 1. und 2. Klasse vorbehaltenen Räume teilzunehmen, sofern in diesem noch Plätze

empfangen, war ein so sehr anderer wie der, den das junge Mädchen in Wirklichkeit machte, daß sie das lieblich-schüchternen Wesen ihrer Phantasie mit dieser stolzen, jungen Schönheit in eleganter Toilette und selbstbewußter Haltung durchaus nicht in Einklang bringen konnte.

Der Ausdruck ihres Gesichtes, der Ton ihrer Stimme wurde unwillkürlich strenger und kälter, als sie Freda einlud, neben ihr Platz zu nehmen.

Die einseitigen Bemerkungen über die Länge der Reise, Erkundigungen nach dem Befinden der Frau Mutter waren bald abgetan. Dann räusperte sich Frau v. Laroché. Die großen, von sanft aufwärts gebogenen Wimpern eingefassten Augen der jungen Hostdame, die ruhig fragend auf sie gerichtet waren, brachten sie wirklich etwas aus der Fassung. Sie glaubte eine heimliche Schelmerei darin blicken zu sehen. Sollte sie sich vielleicht gar über sie mokieren. Unerhört!

„Sie werden sich selbst gesagt haben, Fräulein von Nordé“, begann sie nach einer kleinen Pause gemessen, „daß außer den Annehmlichkeiten, den Auszeichnungen, die Ihre Stellung mit sich bringt, auch ernste Pflichten Ihrer warten.“

„Gewiß.“ Freda senkte die Lider. Sie schien das Teppichmuster zu studieren. „Ich lasse sie reden — dann sage ich selbst nichts Dummes“, beschloß sie.

Ergellenz waren bald im besten Zuge. „Alles geht durch meine Hände, alle geschäftlichen, alle Wohltätigkeitsangelegenheiten ordne ich allein, jedoch passiert es auch, daß Hoheit manchmal auf eigene Verantwortung über mich hinweg zu handeln beliebt. In solchem Falle muß ich dringend bitten, wenn Sie Kenntnis davon erhalten, mich davon zu benachrichtigen, Fräulein v. Nordé. Es ist dies Ihre, natürlich sehr diskret auszuführende Pflicht. Darin liegt gewissermaßen die Schwierigkeit Ihrer Stellung, denn Ihre Hoheit sind sehr lebhaft, sehr spontan in Hochberedung Entschlüssen. Ich aber trage die Verantwortung dem regierenden Herrn gegenüber. Haben Sie mich verstanden?“

„Gewiß, Ergellenz.“ Freda lächelte verbindlich und dachte bei sich: „Das heißt auf Deutsch: ich soll die alles klatschen. Da kannst Du lange warten.“

Frau v. Laroché schien nicht ganz zufrieden. Ein undeutliches Gefühl hielt sie ab, Freda noch offener in ihre Pflichten und wie sie dieselben ausgeführt zu sehen wünschte, einzuweichen. „Das sind natürlich sehr subtile Fragen“, fuhr sie fort. „Sie sind noch sehr jung, Fräulein v. Nordé, Sie tun jedenfalls am besten, sich in allem vertrauensvoll an mich zu wenden.“

Wer verreist

und in der Sommerfrische oder im Bade das Frankfurter Tageblatt regelmäßig lesen will, der wende sich rechtzeitig unter Angabe seines Adresses und der Dauer der Reise mit einer Postkarte an die unterzeichnete Geschäftsstelle, welche unter Berücksichtigung der für den einzelnen Fall passenden billigsten, bequemsten und schnellsten Bezugswelle alles Weitere besorgt. Die Nachsendung eines durch ein Postamt bezogenen Exemplars kann aber nur bei der betreffenden Postanstalt verlangt werden; in solchem Falle wolle man sich nicht an uns wenden, sondern an die Bezugs-Postanstalt selbst.

Die Geschäftsstelle des Frankfurter Tageblattes.

frei sind. Auch unterliegt es keinem Bedenken, den Reisenden 3. Klasse bei vollständiger Besetzung des für alle Reisenden bestimmten Raumes Plätze in dem der 1. und 2. Klasse vorbehaltenen Räume außerhalb der Stunden der gemeinsamen Mahlzeiten ausnahmsweise zur Einnahme von Mahlzeiten zur Verfügung zu stellen, wenn dadurch der Platz für die Reisenden 1. und 2. Klasse nicht in unangenehmer Weise beeinträchtigt wird. Werden mehrere Mittagessen hintereinander verabreicht, so können die Reisenden 3. Klasse nach ihrer Wahl an der Mahlzeit teilnehmen, zu der Plätze vorhanden sind. Nach jeder Mahlzeit sind die beiden Räume des Speisewagens zu lüften; die Reisenden haben während dieser Zeit den Speisewagen zu verlassen. Soweit diese Wagen nur einen Speiseraum besitzen (z. B. für den Verkehr zwischen Leipzig und Schöten), haben die Reisenden mit Fahrkarten 3. Klasse zu demselben selbstverständlich in gleichem Maße Zutritt wie die der 1. und 2. Klasse.

† Zum Besuch der Hygiene-Ausstellung. Se. Maj. der König hat zu den Kosten der zum Besuch der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden beabsichtigten Entsendung einer Anzahl sächsischer Arbeiter aus eigenen Mitteln einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark bewilligt.

† Sächsischer Militärvereinbund. Die Bundestage, die der Sächsische Militärvereinbund vom 8. bis 10. Juli in Leipzig abhält, werden am 8. Juli nachmittags 4 Uhr mit nichtöffentlicher Sitzung im Pfauenaal des Zoologischen Gartens und um 8 Uhr daselbst mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Die 38. ordentliche Bundes-Generalsversammlung findet am 9. Juli vormittags 11 Uhr im großen Saale des Zoologischen Gartens statt.

† „Was meinst du?“ Ein heiteres Erlebnis hat Seine Majestät der König auf dem Artillerietag in Plauen gehabt. Die ehemaligen Artilleristen hatten beim Nahen des Königs in mehrgliedriger Reihe Aufstellung genommen. Ein alter, etwas schwerdrücker Veteran unterhielt sich gerade mit seinem Hintermann, als der König absehend den König auf ihn zukam und ihn mit der Anrede beehrte: „Nun, lieber Kamerad, wo haben Sie denn gestanden?“ Der Angesprochene wendete sich dem Kopf zurück, und in dem Glauben, sein Nebenmann im Stiche wünsche etwas von ihm, schrie er: „Was meinst du?“ Belustigt ging der König auf diesen Ton ein und rief ihm mit erhobener Stimme zu: „Wo Du gedient hast, will ich wissen.“

† Für die langjährige Jugend. Abermals hat unser Mitbürger Herr Ernst Kündel sich um den Paganus gelehrt, um ein Tausendpaar in Text und Musik zu verpacken. Letztere wurde von Herrn Direktor Prager nochmals überarbeitet. „Der Mäler“

Sehr gültig, Ergellenz.“ Frau v. Laroché ärgerte sich, und der Kerger ließ sie ihre Vorsicht vergessen. „Ihre Vorgängerin, Fräulein von Lindhorst, verdiente in jeder Beziehung Lob. Die vollste Anerkennung des Herzogs wie der Frau Herzogin verstand sie sich zu erwerben. Wir haben viel an ihr verloren.“

„Bedauerte Ihre Hoheit die Erbprinzessin Fräulein v. Lindhorsts Scheiden ebenfalls?“

Wieder war der schelmische Blick der großen braunen Augen der Oberhofmeisterin äußerst unbequem. „Hoheit freute sich sehr über Fräulein v. Lindhorsts Verlobung“, antwortete sie ausweichend. „Ihre Hoheit ist zu unegoistisch, um nicht stets zuerst an das Glück ihrer Untergebenen zu denken.“ Die Oberhofmeisterin erhob sich würdevoll. „Nun, ich hoffe, wir werden uns gut verstehen.“ Das sollte scherzhaft ausfallen, klang aber eher wie eine bitter ernste Mahnung. „Und jetzt.“ — sie sah nach der Uhr — „ist es die höchste Zeit. Ich muß Sie Ihrer Hoheit noch vor der Tafel vorstellen.“

Sie gingen durch eine ganze Flucht von Zimmern — alles Empfangsräume, spiegelglattes Parkett, venezianische Kronleuchter, rote oder gelbe Seidenmöbel.

Frau v. Laroché verschwand schließlich hinter einer Samtportiere. Freda hörte sie in ihrem etwas nadelnden Ton einige unverständliche Worte sagen, ein helles, zwitscherndes Stimmchen sprach dagegen.

Nach einigen Sekunden erschien Ergellenz in der Tür und winkte sie mit den Augen heran.

Freda trat ein. Im ersten Moment hatte sie die Empfindung: wie soll man sich hier bewegen, ohne irgend eine Postkarte umzustößen — so angefüllt mit eleganten Möbeln, Kunststücken, kleinen eingelagerten Tischen, japanischen Modern und Porzellanen aller Art erschien ihr das Boudoir.

Mechanisch machte sie eine tiefe Verbeugung an der Tür und küßte die Kleine, mit blühenden Ringen geschmückte Hand, welche die Prinzessin ihr entgegenstreckte.

Frau v. Laroché entfernte sich, nachdem sie vorstellend Fredas Namen genannt hatte.

Die Erscheinung ihrer Hoheit überraschte Freda ebenso sehr wie die Einrichtung des Zimmers. Eine kleine, zierliche Gestalt in kurzem, dunkelblauem Bodentuch und weißer Blauelbluse, mit quecksilberiger Beweglichkeit; ein feines, blaßes Gesichtchen mit lebhaften blauen Augen und hellblondem, künstlich gebranntem Haar, eine so atemlos rasche Sprechweise, daß man kaum folgen konnte, ein girrendes Lachen dazwischen — das war Ihre Hoheit

betitelt sich das neueste Opus, das die Entlassung aus der zweiten Hälfte des Monats Mai ausbricht und schon morgigen Sonntag auf verschiedenen Tanzplätzen der Stadt mit unliegenden Ostschalen geliebt, gelungen und — getanzt werden soll. Der gedruckte Text wird dabei den Tanzlustigen in die Hand gegeben.

† Merzdorf. Am Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Juli, findet das diesjährige Vogelschießen des Landwirtschaftlichen Schützenvereins statt.

† Schöndorf. Im hiesigen Gasthof findet Sonntag und Montag, den 2. und 3. Juli, Königsschießen statt. An beiden Tagen ist nachmittags historischer Festzug.

— Hermannsdorf b. Annaberg. Am Donnerstagabend gegen 9 Uhr ist das Schulische Festspiel hier, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, vollständig niedergebrannt.

— Zwickau. Der Maurer Rich. Splindler, Vater von sechs Kindern, stürzte beim Abputzen eines Hauses aus der Höhe des dritten Stockwerkes vom Gerüst ab und erlitt so schwere Verletzungen (Rippenbrüche, Schädelbruch und innere Verletzungen), daß er kurze Zeit nach seiner Anlieferung ins Krankenhaus starb.

— Herrnhut. Die hier tagende Synode hat beschlossen, das seit 1873 in Herrnhut bestehende Lehrerseminar aufzuheben. Hauptgrund für diesen folgenschweren Beschluß ist der Umstand, daß nur wenige auf diesem Seminar ausgebildete Lehrer in der Brüdergemeinde eine sichere Lebensstellung im Lehrberuf finden.

Die Reichserbschaftsteuer als Gradmesser wirtschaftl. Wohlstands.

Ueber die Wirkungen des Reichserbschaftsteuergesetzes vom 3. Juni 1906 liegen zurzeit erst die vollständigen statistischen Ergebnisse für die Jahre 1906 und 1907 vor. Obwohl sie sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Teil aller vererbten Vermögenswerte erstrecken, können sie sehr wohl zur Beurteilung der Wohlstandverhältnisse in den einzelnen deutschen Bundesstaaten herangezogen werden, umso mehr, als sie erkennen lassen, daß die Zahlen keine wechselnden Zufallsgrößen sind, sondern merkwürdig gleichmäßig bleiben. Wie nun in der neuen Zeitschrift „Verwaltung und Statistik“ mitgeteilt wird, betrug in den beiden Ermittlungsjahren der Gesamtwert des vererbten Vermögens auf den Kopf der Bevölkerung im Deutschen Reich 22,2 Mark. Die beiden größten Bundesstaaten, Preußen und Bayern, bleiben mit 10,4 bzw. 18,6 Mark hinter dem Reichsdurchschnitt noch ziemlich erheblich zurück; dagegen übertrifft das Königreich Sachsen mit 28,9 Mark denselben um 67 Mark. In weitaus erster Linie stehen bei den Erträgen der Reichserbschaftsteuer die Daneländer: Bremen mit 89,6, Hamburg mit 50,6 und Lübeck mit 45,2 Mark. Hiernach folgen: Hessen-Darmstadt mit 42,3, Württemberg-Schwaben mit 34,5, Groß-Lothringen mit 33, Anhalt mit 32,9, Bismarck mit 32,1, Baden mit 28,2, Oldenburg mit 27, Braunschweig mit 24, Mecklenburg-Strelitz mit 14,7. Von den preussischen Provinzen steht obenan die Provinz Brandenburg mit 30,8 Mark; danach folgt Rheinland erst mit 22 Mark, Hannover mit 21,7, Schleswig-Holstein mit 21,6, Sachsen mit 19,8, Mecklenburg mit 12,8, Westpreußen mit 9,9, Westfalen mit 9,7, Ostpreußen mit 9,4 und zuletzt Posen mit 4,8 Mark. Erträgt man die Vergleichung auf größerer Gebietsebene, so wird man unbedingt behaupten dürfen, daß die wohlhabendste Bevölkerung vorzugsweise im mittleren Norddeutschland, d. h. der Provinz Brandenburg und im Königreich Sachsen, sowie im Westen, namentlich im Südbaden, die ärmere Bevölkerung dagegen im Osten, insbesondere dem Nordosten Deutschlands liegt.

Uermischtes.

* Die Verteidigung mit der Hutnadel. Daß die viel angefeindete Hutnadel auch ihre Vorteile hat, zeigt der Fall einer jungen Engländerin, die dieser Tage in Paris Freunde besuchte und um Mitternacht in einer Drochke nach Hause fuhr. Auf der Pariser Place de l'Étoile winkte ein Mann

die Frau Erbprinzessin von S. Wie ein kaum erwachsenes Mädchen sah sie aus und war trotzdem schon siebenundzwanzig Jahre alt und fast acht Jahren verheiratet.

„Sie selbst kauerte sich auf ein Hockerchen, schlang die Arme um die Knie und plauderte, Freda dabei unablässig stierend, von allen möglichen Dingen.“

Freda kam kaum zu Worte. Die Stellung, das ganze Benehmen, die ungenierte, offenerzige Vertraulichkeit im Wesen der Prinzessin entzückte und verblüffte sie dermaßen, daß sie ihr Erstaunen schwer verbarg.

„Sie haben in Berlin gelebt?“ fragte Ihre Hoheit. „Da werden Sie sich bei uns schon langweilen. Bei meinem Schwiegervater gibt's im Jahre zwei Hofbälle und ein paar Diners; da sitz' ich dann neben irgend einem alten Rumme'geris, ottentaus natürlich, der Kopf wackelt schon.“ „Jawohl, Euer Hoheit — nein, Euer Hoheit.“ Das ist alles, was er weiß, aber schmecken läßt er sich's. Und bei uns selbst ist's auch nicht viel besser. Die Herzogin kontrolliert alles, jede Bißle läßt sie sich von der Laroché und von Potenburg vorlegen. Selten kann ich mal jemand einschmuggeln, der mich amüsiert. Zu Privatfesten darf ich nicht gehen — das schickt sich nicht. Zu bloß! — Ach Du liebes Herrgötchen, manchmal breche ich fast das Genick, soviel muß ich gähnen.“

„Euer Hoheit brauchen nicht zu befürchten, daß ich mich mehr langweilen werde als bisher. Ich habe in Berlin bei einer schrecklichen alten Tante ganz einsam gelebt.“

„Wir wollen versuchen, uns auf eigenem Hand zu amüsieren.“ Die Erbprinzessin rutschte auf ihrem Hockerchen ganz dicht zu Freda heran. „Sie reizen?“

„Mit Leidenschaft, Euer Hoheit.“

„Wah! Morgen früh wollen wir es gleich probieren. Die Lindhorst war schrecklich ängstlich, die Schri bei jedem Staben. Potenburg — das ist nämlich unser Kammerherr — wurde oft bodenlos grob. Er ist überhaupt etwas tyrannisch, aber der Erbprinz hält sehr viel von ihm.“

„Nützt Seine Hoheit auch gern?“

„Fredy? Ach nein, für den gibt's nichts wie die Jagd. Früher muß' ich manchmal mit auf den Anstand gehen, das hielt ich aber nicht aus. Mühschickel soll' ich sitzen, kein Wort sprechen, nicht einmal rauchen. Da rutschte ich denn vor Verzweiflung auf dem Boden herum, ein Klotz, der von mir ging durch, und mein Fredy tobte vor Wut. Nein, mit dem eigenen Mann auf die Jagd gehen, das ist gar zu faul!“

dem Ruffler Holt zu, und in dem Glauben, daß der Fremde mit der Dame bekannt sei, hielt der Koffelkoffer sein Gefährt auch an. Der fremde Mann aber war ein frecher Apache, der die Engländerin bedrohte und ihre Börse verlangte. Zum Glück verlor die Dame ihre Selbstbeherrschung nicht, ehe der Apache sich verlor, hatte sie eine Nadel aus ihrem Hute gezogen und mit den Worten: „Da haben Sie etwas,“ bohrte sie diese improvisierte Waffe tief in den Arm des Gelellten. Sie war bereit, ein zweites Mal zu stechen, aber mit einem Schmerzensschrei war der Apache zurückgefahren, und nun trieb der Ruffler, der endlich begriff, auch schnell sein Pferd an.

Die Kronprinzessin von Siam, die sich augenblicklich auf einer Reise nach Petersburg befindet, hat ein romantisches Lebensgeschick anzuhören, das nicht vielen Frauen auf der Welt bechieden sein wird. Die künftige Königin eines mächtigen Staates ist nämlich aus verhältnismäßig sehr einfachen Verhältnissen. Sie ist die Tochter des russischen Obersten Dehnitz, der in Kiew in Garnison steht. Ihre Heimatstadt Kiew bildet demgemäß auch das Ziel ihrer Reise, da sie schon seit mehreren Jahren ihre Eltern nicht mehr gesehen hatte. Ihr Leben hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Erzählung Natalie von Serbien, da auch diese die Tochter eines russischen Obersten war, der bekanntlich Rescho hieß. König Milan hatte sich in die Schönheit der jungen Russin berart verliebt, daß er sie zur Königin von Serbien durch eine Heirat mit ihr erhob. Auch die Tochter des Obersten Dehnitz ist von außergewöhnlicher Schönheit und hat nicht zum geringsten dadurch das Herz ihres Vaters erobert. In ihrer Jugend hatte sie es sich sicherlich nicht träumen lassen, daß sie einstmal berufen sein würde, die Gattin eines Kronprinzen zu werden, der über unermeßliche Reichtümer verfügt. (Der Reichtum der Könige von Siam ist bekanntlich sprichwörtlich.) In ihrer Jugend besuchte sie nämlich das weibliche Gymnasium in Kiew, wo sie das Examen mit einer goldenen Medaille ablegte. Der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges sollte über ihr Schicksal entscheiden. Es war damals Mangel an Krankenschwestern, die hauptsächlich unter den Töchtern von Offizieren gesucht wurden. Es meldeten sich auf einen Ruf des Roten Kreuzes hin mehrere junge Damen, die sich diesen schweren Berufe in Ostasien widmen wollten. Unter ihnen befand sich auch die Tochter des Obersten Dehnitz, die 1 1/2 Jahre in den Lazaretten als Pflegerin der verwundeten Soldaten tätig war. Während ihres Aufenthaltes in Ostasien hatte der siamische Prinz, der damals noch nicht zum Kronprinzen ernannt war, Gelegenheit, die junge Krankenschwester kennen zu lernen, und er verliebte sich sterblich in das junge Mädchen. Der König von Siam gab nach einigen Verhandlungen seine Zustimmung zu einer Heirat mit der jungen Russin, die daraufhin mit großer Pracht vollzogen wurde. Der junge Kronprinz ist ein durchaus europäisch erzogener Herr, der auch in seinem Aussehen nicht viel von einem Prinzen hat. Die Ehe des Kronprinzenpaares soll in jeder Beziehung glücklich sein. Nach kurzem Aufenthalt in ihrer Heimatstadt wird die Kronprinzessin wieder in ihr Land zurückkehren.

Man muß sich zu helfen wissen. Im Januar 1910 landete ein hiesiger Hundebesitzer seinen Jagdhund einem Herrn am Niederrhein zur Ansicht. Dem Herrn gefiel der Hund nicht. Der bayrische Verkäufer veranlaßte daraufhin die Senbung des Hundes nach Braunschweig an einen anderen Interessenten. In Braunschweig stellte sich heraus, daß der Hund, der dort angekommen war, nicht mit dem Hund identisch war, welchen der bayrische Verkäufer dem Herrn am Niederrhein zur Ansicht überliefert und den dieser nach Braunschweig auf den Weg gebracht hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Hund des bayrischen Verkäufers auf der Station M. infolge eines Verstoßens von Eisenbahnbeamten entlaufen war. Letztere, die die Folgen ihres Verstoßens fürchteten, hatten sich dann kurz entschlossen in die Straßen von M. auf den Hundebegang begeben, den ersten besten Jagdhund dingfest gemacht und ihn, in einer Kiste verpackt, an

den Kaufliebhaber in Braunschweig weiter geschickt. So ist nach der „Nutschen Jäger Zeitung“ zu lesen in den Akten des königlichen Preussischen Amtsgerichts W. am Niederrhein, Aktenzeichen C. 936/10.

Kürftliche Reiseobliegenheiten. Eine lustige Statistik der Verpflegungen, die der jetzige englische König Georg als Kronprinz bei seiner Weltumsegelung auf der „Ophir“ erfüllen mußte, stellt eine englische Zeitschrift zusammen. Danach hat König Georg auf dem Schiff nicht weniger als 38 000 englische Meilen zurückgelegt, 3000 englische Meilen auf anderen Schiffen und 12 000 Meilen auf der Eisenbahn. Dabei hatte der jetzige König genau 86 große Reden zu halten, mußte über hundert Grundsteine legen, Paraden über mehr als 90 000 Soldaten abnehmen, genau 4329 Kriegsmedaillen aus die Brust wackerer Veteranen heften, 142 Titel verleihen und mit genau 34 987 Menschen je einen Händedruck wechseln.

Die Abnahme der Störche in deutschen Landen wird von Naturfreunden lebhaft beklagt. Freund Aebbar ist ja in den letzten Jahren sehr verfolgt worden, weil man ihm nachgewiesen haben will, daß er zu sehr unter dem Jungwilde und den Fischbeständen räubert. In Bayern ist es sogar vorgekommen, daß Hausbesitzer, die das Storchnest auf ihrem Hause nicht zerbrachen, von den Fischern boykottiert wurden. Der niederdeutsche Bauer allerdings sieht nichts lieber als ein Storchnest auf dem Dache seiner Gebäude. Soll es doch vor Bligschlag schützen. Wenn man davon auch nicht mehr recht glaubt, so freut man sich doch des freundlichen Vogels. Ein Dorf ohne Storchnest gibt kein richtiges gemüthliches Bild ab. Die große Vogelwarte in Rostitten in Ostpreußen schreibt die Abnahme der Störche weniger der Jagd im Inlande als der im Auslande zu. Es hat sich herausgestellt, daß die Eingeborenen in Syrien, Palästina und Afrika unseren geliebten Hausstörchen ziemlich eifrig nachstellen, und zwar zu Speisewezden.

Eine heitere Fliegergeschichte dürfte noch den vielen Unglücksnachrichten amüfieren. Bei dem Kommando in der französischen Hafenstadt Colais stellte sich ein junger Mann auf der bekannte Aviatiker Begagny vor und versprach einen ausgezeichneten Flug über den Kanal. Natürlich wurde er sehr geehrt; man traf die nötigen Maßnahmen, gab ihm zu Ehren ein Essen und bogte ihm, der sein Portemonnaie verloren hatte, noch eine ganz ansehnliche Summe. Dann reiste er ab, um mit seiner Flugmaschine am nächsten Tage wiederzukommen. Wer aber ausblieb und bis heute noch nicht gekommen ist, das ist der angebliche Aviatiker Begagny. Sogar eine heimlich und in aller Eile verlobte Braut kauft ihm noch.

Ein vielseitiger Affessor. Das folgende, nicht alltägliche Detektivgeschick befand sich im Interentell eines Berliner Blattes: „Kur einmal! Jurist, 29 Jahre, Alt., städtische Erziehung — Segel-, Gebirgsport — sucht zur Herausgabe 1. Werte: physiol., staatsw., Juris., Roman u. a. Inangriffnahme eines Hauptproj. (mod. Städtebau, ca. 20 Millionen) mangels Kapitala Heirat i. Dame ohne Körperf. Fehler, event. Engländerin, Amerikanerin; — Bekanntheit im Bade um.“ — Der fleißige Affessor, welcher segel, kreuzt, philosophische, staatswissenschaftliche, jurische und epische Werke verfaßt und nebenbei auch noch ein 20 Millionen-Projekt durchzuführen will, beweist neben seiner Vielseitigkeit auch noch eine besondere Vorsicht, wenn er, um ja nur sicher zu sein, daß seine Zukünftige ohne körperlichen Fehler ist, ihre Bekanntheit im Bade machen will!

Er dreht den Tisch um! Sie enttrüftet zu dem erst morgens aus dem Bett ins Haus heimkehrenden Gatten: „Ist es sieben Uhr!“ — Er (noch enttrüftet): „Ne, und da liegt Du noch im Bett?“

Das fehlte noch. Transporteur (als der Gefangene ihm entwischt und durch einen Fluß schwimmt): „Hm nachsehen? Das fehlte noch! Ich werde doch dem Lump nicht noch zur Rettungsmedaille verhelfen!“

Patentanwaltbüro Sack
Ing. O. Sack
Dr. Ing. F. Spielmann, LEIPZIG

Mitteilungen des lgl. Standesamts Franzenberg

- anf die Zeit vom 24. bis 30. Juni 1911.
A) Geburten: 5, und zwar 3 Knaben und 2 Mädchen.
B) Sterbefälle: 3, und zwar 1 männlicher und 2 weibliche.
C) Scheidung: 4, und zwar zwischen:
1. Notar Richard Otto Schäfer und Maria Anna Daubold.
2. Notar August Max Großer in Chemnitz und Marie Hedwig Weichert.
3. Edwin Otto Bruno Donner hier und Maria Auguste Reinhold in Hildesheim.
4. Schloffer Robert Walter Geuzner in Chemnitz und Ida Helene Richter.
D) Eheschließungen: 1, und zwar zwischen:
Grafen Hermann Bernhard Jacob und Lisa Marie Fischer.

Kirchennachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis.
Franzenberg. Vorm. 10 Uhr Predigt über Apostelgesch. 4, 8-22. Pastor Reier. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Oberpfarrer Günter. Die gelehrt Dessen werden gebeten, sich Sonnabend abend 8 Uhr zu kurzer Besprechung in der Kirche einzufinden zu wollen. Wochenamt Pastor Sell.
Getauft: Emil Max John, Hausmann h. S. — Richard Hermann Mann, Kaufherr h. S. — Emil Paul Subramann, Geschäftsherr h. S. — Friedrich Martin Bräuer, Tischler in Gunnersdorf, T. — Friedrich Max Wülfel, Handarbeiter in Reudersdorf, T. — 3 unget. S. h.
Getraut: Hermann Bernhard Jacob, Grafen hier, und Lisa Marie Fischer hier.
Beerdigt: Ernst August Reichgrüner, Fabrikarbeiter h., ein Chemann, 64 J. 7 M. 12 T. — Jungfräulein Arthur William Eugen Zippmann, Droßk. weibl. Gottlob Arthur Zippmann, Schneider h., hinterl. S., 21 J. 11 M. 11 T. — 1 unget. Sohn in Wülfbach, 18 T. — Heinrich Emil Reinhardt, Heizer h., ein Chemann, 32 J. 3 M. — Frau Marie Matilde Kunze geb. Hofmann, weibl. Friedrich Bernhard Kunze, anf. S. u. Handbestmann h., hinterl. Witwe, 57 J. 3 M. 21 T.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis werden kirchlich ausgedient:
Edwin Max Vogel, Geschäftsführer hier, weibl. Gustav Emil Vogel, Geschäftsführer hier, hinterl. ehel. Sohn, und Frieda Maria Lorbeer in Gunnersdorf, Friedrich Hermann Loebert, Schreier in Gunnersdorf, ehel. Tochter.
Otto Bruno Donner, Wirt hier, Friedrich Julius Donner, Handarbeiter hier, ehel. Sohn, und Maria Auguste Reinhold in Hildesheim, Otto Marie Reinhold, Weber in Hildesheim, ehel. Tochter.
Richard Otto Schäfer, Notar hier, Edward Richard Schäfer, S. und Schneidmester hier, ehel. Sohn, und Maria Anna Daubold hier, Friedrich Oswald Daubold anf. S. und Weidmester hier, ehel. Tochter.
August Max Großer, Justizrat in Chemnitz, Friedrich August Großer, Stationschaffner in Chemnitz, ehel. Sohn, und Marie Hedwig Weichert hier, weibl. Julius Hermann Weichert, Schuhmachermester hier, hinterl. ehel. Tochter.
Edwin Martin Schert, Fleischer in Wülfbach, Anton Robert Schert, anf. Restaurateur in Wülfbach, ehel. Sohn, und Anna Selma Müllers in Hildesheim, weibl. Hermann Richard Müllers, Gutbesitzer in Hildesheim, hinterl. ehel. Tochter.

Sachsenburg. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Rappelle Schönborn. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Hiltha. Früh 8 Uhr Seide. Vorm. 10 Uhr Heiligengottesdienst.
Friedrich. 4, 8-22. Freitag vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.
Harrer lgl. Wochenamt Harter lgl. — Getauft: Des Kühlen- arbeiter Friedrich Max Schumann in Altenhain S., Max Erwin. — Des Spinnere Hugo Oehme in Haldensow T., Ilse Johanne. — Des Strickerin Mary, Gerold in Altenhain T., Marg. Alie. — Getauft: Ernst Paul Bierbaum, Preiser in Hesse, und Maria Flora Bierbaum geb. Claus dal. — Beerdigt: Des Spinnere Friedrich Georg Horchheim in Hildesheim T., Marie Luise, 1 J. 3 M. alt. — Des Fabrikarbeiters Max Richard Ronge in Hildesheim S., Herbert Max, 1 J. 10 M. alt.

Der neue Gesangbuchanhang „Geistliche Volkslieder“ ist in zwei Formatazößen zum Preise von 10 Pf. jederzeit zu haben in der Buchhandlung von C. G. Neßberg.

Kostümröcke, Blusen, Gürtel, Ballächer, Seidene Bänder etc. empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen Louis Steinbach.

Was man beim Sport trägt.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Sport ist eine Art Kunst, die nur um ihrer selbst willen h. h. zum Vergnügen, getrieben wird. Ihr wesentliches Merkmal ist eine gewisse Zweckmäßigkeit, denn gegen Lohn ausgeübt, bedeutet sie Arbeit. Dort also auf, Sport zu sein. So definierte kürzlich ein namhafter Gelehrter den Begriff Sport. Wenn nun auch von vielen behauptet wird, daß sie diese brotloseste aller Künfte als Gesundheitsmaßnahme oder zur Verhaltung der Elastizität und körperlichen Frische ausüben, so wird das Vergnügen, wenn auch ungelingend, doch immer der Hauptantrieb sein. Ist er es doch auch, der dem Sport immer neue Anhänger zuführt. „Der Appetit kommt dem Essen“, so heißt es eben auch hier, und die Jugend erklärt heute den für rüchständig, der nicht wenigstens einen Sport ausübt. Es muß ja nicht durchaus eine der gefährlichen oder anstrengenden Sportarten sein, die so manchen zerbrochene Glied und manchen gestörten Körper auf dem Geviert haben! Für die Frauwelt ist es speziell der zehmere Gortien- und Wasserport, den sie mit Vorliebe buhldigt, wenn sie auch oft genug ihre Leistungsfähigkeit im Hochgebirge oder bei den verschiedenen, nicht immer ungelinglichen Arten des Winterports beweist, an Hut, Kraft, Ausdauer den Männern als keineswegs nachsteht. Sie hat dabei gelernt, daß da, wo es sich um ernsthafte Leistungen handelt, die Entzweit zugunsten der Zweckmäßigkeit in den Hintergrund treten muß und daß beim Sport Korrektheit sich mit dem Begriff Schik vollkommen deckt. Dafür gestattet ihr die Mode auch Freizeiten, die einmaligen Emanzipationsgelüsten willig Vorschub leisten. So hat sie sich nicht nur die Mod-, sondern auch die ziemlich anliegende Mode für den Winterport wie für das Hochgebirge als durchaus ihr anerkannt. Für letzteres wie für die Touristik haben die starken englischen Homespuns und Tweeds die bis zum Ueberdruß gefahrenen grauen, bräunlichen und grünen Loden, die fast zur Uniform geworden sind, ertrockenpelle abgelöst. Und auch die überall und jedes Jahr wieder aufwachsenden Typen in der Art der Norfolkjaden mühen neueren Formen weichen. So gelten geradlinig wirkende lose Jaden als besonders schick, die, knapp über die Hüfte reichend, im Rücken durch eine Schwange zusammengehalten werden. Wer aber den anliegenden Genre bevorzugt, wählt eine Sportjacke, wie sie unser praktisches Modell Nr. 1980 veranschaulicht. Aus grauem englischen Stoff, den grüne Lederborsthe belegen, gefertigt, zeigt die durch einen Gürtel zusammengehaltene Jacke eine schräge Nahe, unter der abgetrepte, unter dem Gürtel verlaufende Falte hervorkommt. Den Halsauschnitt begrenzt ein Lederkragen, dem kurzen Schoß sind Taschen angeheftet. Sehr praktisch erwies sich der dazu getragene glatte Rod durch seine Knopfverriegelung. Sie erlaubt es, ihn an den Seiten offen zu tragen, was beim Ausstreiten, trotzdem er nicht eng, recht angenehm ist. Es ist ein Kompromiß, der bei der Mode der engen Röcke, die auch in den



fröhlichen Tennisport. Hier ist das reine, ab und zu von kräftigen Farbkleben belebte Weiß, die durch Kramatte, Gürtel und Besatz hervorgehoben, die Forderung des Tages. Weiß sind die flotten Woll- und Vellensleiber, weiß auch die schiden langen Tennismäntel aus Scheidlandries mit großen Knöpfen, weiß die Hüte aus Leinen oder Dred, deren Innenkante jedoch zuweilen auch farblich gehalten ist. Ganz in Weiß war auch unter letztes

Tennisröcke Nr. 6439 gehalten, dessen Battistbluse sich mit einem flotten Vellensrod zu hübscher Wirkung verband. Der Ärmelarmel wie der kleine Halsauschnitt hat sich auch hier einzuführen gewohnt, und speziell die jungen Mädchen sind hochbeglückt, der beim Spiel doppelt lästigen heißen Kragen überhoben zu sein. Nicht unerwähnt sollen auch die blau-weiß gestreiften Vellensleiber bleiben, die, mit welchem Vellens und Vellensmutter- knöpfen angepuzt, neben all dem Weiß des Tennisplatzes ganz reizend wirken. Das gleiche Material, nur in eine andere Form gebracht, eignet sich auch für Hubertröcke, für die blau und weiß seit langem schon Tradition ist. Bei ihnen darf, wie Nr. 5217 zeigt, selbstverständlich der Watrosenkragen nicht fehlen, der hier eine ziemlich glatte Bluse mit angehängtem Halbärmel vervollständigt. Statt der früher beliebten Faltenröcke trägt man heute einen kurzen glatten, mäßig weiten Rod dazu, dessen breite bunteblaue Randblende mit dem Kragen, dem Gürtel und den Ärmelausschnitten harmonisiert. Die Schiffrückenwarte, die sich wirksam von dem Weiß der Bluse abhebt, besteht aus schwarzer Seide. Praktischer, wenn auch nicht ganz so modern wie diese Ärmelblusen sind die Formen, deren Vorderteile nach Art der Hemdblusen in Fältchen abgenäht sind und die neben dem Watrosenkragen einen Windhemdärmel aufweisen.

Werfen wir einen Blick auf die moderne Reiterin, so fällt zunächst die schlichte weiße Hemdbluse angenehm auf, die die steife Reittaille für den Sommer völlig verdrängt hat. Zu ihr paßt der einfache Sallor ebenso, wie der flotte Bowler, und die Frage, ob Herren- oder Damenattel, scheint sich durch die Bevorzugung des geteilten Rodes immer mehr zugunsten des Herren- tates zu lösen. Die Reittadels, die meist eine helle gemusterte Weste vervollständigt, werden gern aus hellem ocker-rot gewählt, im übrigen gilt ein schmutztauner Tricotstoff in verschiedenen Farben als beste Neuerung auf dem Gebiet der Reittleidung. Zum Schluß sei noch des jüngsten Erzeugnisses des Sportes gedacht, der Aviatik, die durch ihre welttragende Bedeutung und die zahlreich veranstalteten Flugtage ein besonders tiefgehendes Interesse gefunden hat. Ist es vorläufig auch noch Zukunftsmusik, so ist sie jedenfalls ein Feld, auf dem sich die Frauen, durch einzelne fähige Blontexinnen bereits angeregt, in absehbarer Zeit noch betätigen werden. Die Eitelkeit müssen die zukünftigen Luftschifferinnen allerdings dabei lassen, denn das lange enge Hemd, durch die kurze wärmende Jacke vervollständigt, die schleierumwandene Mütze oder Kapuze laßt der Fliegermaske können in ihrer Gesamtwirkung durchaus keinen Ansporn zu Anmut erheben. Aber man hat sich beim Sport bereits an manches Gewetzte gewöhnt, darum wird auch das Ungehörliche, wenn man lediglich seine Zweckmäßigkeit ins Auge faßt, noch und noch viel von seiner Häßlichkeit verlieren. M. H.

Saison-Räumungs-Verkauf

Es gelangen nur gute Waren zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf

Beginn am 3. Juli. ■ Besuch unbedingt lohnend.

Moden-Haus **Steigerwald & Kaiser** Chemnitz Markt Marktgässchen

Tesching von 5 Mark an
Luftbüchsen von 4 Mark an
Revolver von 3.75 Mark an

Mauser-Jugend-Gewehre

— bis 100 Meter Kernschuß —

Neu! **Scheintod-Pistole** Neu!

beste und absolut sicher wirkende Verteidigungswaffe bei Nebertfällen

Schreckschuß- und Luft-Pistolen
Tesching-, Revolver- und Luftbüchsen-Munition.

Größte Auswahl am Platze.

Georg Klingner, Eisenhandlung.

NB. Teschings und Luftbüchsen werden auch leihweise abgegeben.

Zurückgekehrt.
Dr. Ernst Sporleder,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleidern,
Chemnitz, Brückenstrasse 20.



Sommer-Korsetts

— leicht und luftig —
mit rostfreien Einlagen
empfiehlt billigst

Carl Hennig,
Schlossstrasse 8.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich, um zu räumen, **alle Kleiderstoffe** in Wolle und Baumwolle zu ganz bedeut. herabgesetzten Preisen. Reste **spottbillig.**
Marie vorw. Wolf, Winklerstr. 14.

Singer Nähmaschinen
eignen sich am besten für jeden Haushalt und für jede Werkstelle



Zu beziehen durch unsere sämtlichen Läden in **Mittweida** nur 47 Rochlitzer Strasse 47.

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.

Billige Unterhaltungs-Literatur!

Bis Mitte Juli ac. stellen wir — um Raum zu gewinnen — aus unserem Leserkreis einen grossen Transport früherer Jahrgänge (von ca. 1890 bis zu 1909) der nachfolgenden

illustrierten Familien-Zeitschriften:

Leipziger Illustrierte Zeitung	Berliner Illustrierte Zeitung
Ueber Land und Meer	Zur guten Stunde
Gartenlaube	Reclams Universum
Nimm mich mit	Die Woche
	Weite Welt

zu ganz billigem Verkauf und zwar nach Gewichtspreis:
vollständige Jahrgänge zu 25 Pfg. das Kilo,
unvollständige Jahrgänge (Bildermakulatur) zu 15 Pfg. das Kilo.

Wir machen auf diesen Gelegenheitskauf ganz besonders aufmerksam und laden zu zahlreicher Abnahme der verfügbaren Partien ergebenst ein. Für Haus- und Vereins-Bibliotheken ganz besonders günstiges Angebot!

Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Fensterglas Spiegelglas
moderne **Bilderrahmen**
Spezialität: Stahlfreie **Kinrahmungen**

Louis Ulbricht, Fabrikstrasse Nr. 10.

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Konturren- überstreichendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemangelfabr. Chemnitz, Hartmannstrasse 11.



Solifen-Seele
wäscht u. bleicht allein ohne die Wäsche zu schädigen!
H.Th. Bohme, A.G. Chemnitz.



M. Eckhardt Nachf.
Alfred Stephan
Frankenberg, Fernspr. 137.
Grösste Auswahl
in **Reise-, Wäsche- u. Tragkörben,**
alle Gebrauchs- u. Luxus-Korbwaren,
Kobrmöbel u. Klappstühle f. Ballons u. Gärten.
Solid gearbeitet. Neueste billigste Preise.
Karl Krause, inn. Freiburger Str. 2.

Was soll der Junge werden?

Stets wird ihm ein leichtes, bruchsaures Rad gute Dienste tun.



Ein solches Rad ist das **Diamant-Fahrrad**
Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:
Clemens Dippmann, Mühlenstr. 8.

Tinten in allen Sorten hält bestens empfohlen die Hochbergsche Papierhandlung.

Oswald Brendel, Schuhwarengeschäft,
— Schloßstraße 1 —

empfiehlt in größter Auswahl alle Sorten elegante, schick und haltbare **Schuhwaren** als:

Sandalen,	braune Herrenstiefel,
Strandschuhe,	und Damenstiefel,
Touristenschuhe,	schwarze Kinderstiefel,
Promenadenschuhe,	Herren- u. Knaben-
Ballschuhe,	Turn- u. Hausschuhe,
	Juchentstiefel.

Größtes Lager in allen denkbaren Arten **Pantoffeln.**

Ich gebe selbige zu außerordentlich billigen Preisen ab. **Alle Reparaturen** werden schnell und sauber aus bestem Material billigst ausgeführt.

Einkoch-Apparate

Preisliste gratis.



Preisliste gratis.

auch „Original Weck“, sow. Gläser dazu
empfiehlt billigst

Otto Maurer, Freiberg. Str.
Fernsprecher 177.

Reise-Führer
nach den bevorzugtesten Touristenziele:

Erzgebirge (4 versch. Ausgaben) — **Sächsische Schweiz**
— **Böhmisches Mittelgebirge** — **Fichtelgebirge** —
Thüringen — **Harz** — **Riesengebirge** — **Rheinland**
— **Spreewald** — **Süddeutschland** — **Schwarzwald**
— **Schweiz** — **Alpenländer** — **Niviera** — **Schweden-**
Norwegen etc., ferner **Städteführer** und **Reisepläne**
von **Chemnitz, Leipzig, Dresden, Berlin, vielen**
deutschen und böhmischen Städten, Belgien, Prag,
Wien etc. sind in großer Auswahl auf Lager und hält bestens
empfohlen die
Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Zur Ausführung von Licht- und Kraftanlagen
im Anschluss an die Oberlandzentrale Frankenberg, sowie
zu **Schwachstromanlagen** empfiehlt sich
Richard Zschoche, Oberlichtenau.

Besuch u. Kostenanschläge umsonst und ohne Verbindlichkeit.

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen b. sachgr. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgaben für 50 A. Broden. Beizlich. f. Patentarbeiten gr. — Rat und Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden, Bragerstr. 25.

Einzigste Firma der Welt,

die Kaffee in 3 1/2 Minuten röstet.

Der Kaffee behält dadurch seine **100** Prozent Extrastoffe.

Max Thürmer
Kaffee-Großrösterei
DRESDEN.

Hygiene-Ausstellung
Nahrungs- und Genussmittel- Halle, Stand 1206.

Verkauft in Frankenberg:
Gerling & Rockstroh.

Grammophon-Platten
bei **Emil Schläpfer, Fabrikstraße 1**

Frauen
Süße b. Gdr. b. Ber. N55. gra. Päd. Wein Pulver ab. Tropfen. Fr. Elzner, Chemnitz, Winklerstr. 3, II.